



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

572 (8.12.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156296)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 543  
Redaktion ..... 577  
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 572.

Mannheim, Samstag, 7. Dezember 1912.

(Mittagsblatt.)

## Am Ende des Balkantrieges.

### Die österreichisch-russische Spannung.

Wien, 6. Dez. Das Deutsche Volksblatt gibt in einer Petersburger Meldung die Meinung eines russischen Staatsmannes über die österreichisch-russische Spannung wieder. Danach würde Rußland den in der ausländischen Presse geäußerten Wunsch es möge endlich klipp und klar seine Ansichten über die serbischen Forderungen jagen, nicht erfüllen, erstens weil es sich auf eine von mehr oder weniger ausgewählten Nachbarn bestimmte politische Richtlinie nicht festlegen könne mit Rücksicht auf seine Bewegungsfreiheit in der äußeren Politik, bis es bei der Ungewißheit der Entwicklung am Balkan gerade jetzt notwendig brauche; zweitens weil es am Balkan eine Prestige-Politik treibe und durch eine offene Erklärung gegen Serbien in Belgrad den Boden verlieren würde; drittens weil es keinen Anlaß habe, eine schärfere Haltung gegenüber Serbien anzunehmen als Oesterreich-Ungarn, dessen Vorgehen namentlich bei der Behandlung der Krisener Konsultationsgespräche in Serbien den Eindruck des bedingungslosen Rückweichens machen müßte.

Das Blatt stellt nach einer Mitteilung aus zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten über den russischen Botschafter in Belgrad zusammen. Hartwig und Sazonow hätten sich niemals miteinander vertragen und Hartwig gebe ganz offen seiner Abneigung gegen Sazonow Ausdruck. Erst jüngst habe er gesagt: „Warum sollen die Oesterreicher mit Sazonow unzufrieden sein? Der ist ja österreichischer als Oesterreich selbst.“ Seine Feindschaft gegen Oesterreich kennzeichnete ein Ausspruch, den er nach der Potsdamer Einmündung einem serbischen Minister gegenüber getan habe: „Solange ich hier bin, gibt es kein Freundschaftsverhältnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn.“ Hartwig habe seit jeder Politik auf eigene Faust gemacht, auch schon als Gesandter in Persien. Er genieße noch heute Jowoff's Sympathien sowie die Unterstützung einiger Großfürsten, die ähnliche Geschäfte machen wollten wie beim russisch-japanischen Krieg.

### Die Entspannung.

Berlin, 6. Dez. Zur Rede Poincarés kreuzt die „Augsburger Postzeitung“:  
Wäre es möglich, den subjektiven Gehalt von Ministerreden auszuscheiden und die objektiven Angaben, die sie als Einzelfakten enthalten, miteinander zu vergleichen, so würde sich bei einem Vergleich der Rede Poincarés mit der des deutschen Reichskanzlers der Schluss ziehen lassen, daß seitdem die internationale Verständigung weitere Fortschritte gemacht, die Entspannung und damit die Aussicht auf Erhaltung des Friedens wesentlich größer geworden sind. Wenn Poincaré gestern versicherte, daß er in seinen persönlichen Bestrebungen nach Erhaltung des Friedens fortfahren werde und daran seine größte Mühe setze, er glaube, daß eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der Lage möglich sei, so wird man diesen Versicherungen schon aus dem Grunde besonderes Gewicht belegen müssen, weil der Ministerpräsident auch darauf hinwies, daß er sich stets vorher über die Gefühle von England und Rußland vergewissert habe. Man darf also wohl den weiteren Schluss ziehen, daß man in Paris davon überzeugt ist, das offizielle Rußland hege keine kriegerischen Pläne.

W. Paris, 6. Dez. In einer Besprechung des Epöfles Poincarés schreibt der Temps u. a.: Das Vortrecht des Katholikenproletariats im Orient ist von Frankreich niemals als eine Waffe gegen die Türkei, sondern als ein Unterpfand der Freundschaft be-

nützt worden. In diesem Sinne wird Frankreich der Türkei wie den Balkanstaaten gegenüber handeln. Von der Türkei wird Frankreich wie schon seit mehreren Monaten verlangen, daß sie ihre Besprechungen betriebs der französischen Schutzbefohlenen in Libanongebiet erfüllt. Von den Balkanstaaten wird Frankreich die Aufrechterhaltung seiner religiösen und Schulanstalten fordern. Das Journal des Debats' sagt: Die Erklärungen Poincarés enthalten keinerlei Anspielung auf die letzten rednerischen Kundgebungen anderer europäischer Staatsmänner. Sie bilden keine Antwort und keine Drohungen. Poincaré hat sich darauf beschränkt, die Kontinuität der äußeren Politik Frankreichs zu bekräftigen und das genügt.

### Englands Friedenspolitik.

London, 6. Dez. Der Kriegsminister Seely sprach in einer Rede, welche er in Manor hielt die Hoffnung aus, daß auf dem Balkan ein dauernder Friede wiederhergestellt werde. Es sei in letzter Zeit viel über die Verteidigungsberedtschaft Englands geredet worden; aber er sei der Ansicht, daß diejenigen, welche erklären, daß England sich in einer schwachen Verfassung befinde, dem Staat einen schlechten Dienst leisten. England sei weder schwach noch machtlos. England gehe nicht auf Landwerb aus und sein ganzes Interesse liege in der Erhaltung des Friedens. England sei jetzt auf dem Meere sicherer als es seit vielen Jahren gewesen sei, und das Kriegsmittel sei der Ansicht, daß die Arme in höherem Maße dienstbereit sei als jemals.

### Deutschland und England.

London, 7. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Prinz Heinrich von Preußen ist gestern zum Besuch des Königs und der Königin von England nach Sandringham gefahren und es wird bekannt, daß er heute auch der Königin-Mutter Alexandra einen Besuch machen werde.

### Rumäniens Haltung.

W. Bukarest, 6. Dez. Die Meldungen auswärtiger Blätter, daß nach den am 1. Dezember stattgefundenen Protestversammlungen zugunsten der Rumänen eine Volksmenge griechische Anschläge verübt habe, daß Rumänien eine Anleihe von 500 Millionen suche, der Ministerrat kürzlich viele Millionen für den Ausbau des Eisenbahnnetzes bewilligt habe und ebenso für die Donauflottille, der österreichisch-ungarische Armeeminister Söhndorf nach dem Dinner beim Ministerpräsidenten mit rumänischen Persönlichkeiten die Pläne Rumäniens besprochen und revidiert habe, sind, wie von zuverlässiger Seite festgestellt wird, unrichtig oder übertrieben. Der Straßburger am 1. Dezember verles ohne Rücksicht, der Plan des Ausbaues des Eisenbahnnetzes ist alten Datums. Angesichts der Lage der Geldmärkte denkt man heute nicht daran, eine Anleihe aufzunehmen. Der Ausbau der Schwarzmeerflotte steht schon lange auf dem Programm. Der Ausbau der Donauflottille wird, da er nicht notwendig ist, nicht beabsichtigt. Die Meldungen, die mit der Person Söhndorfs zusammenhängen, sind vollständig unbegründet.

### Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Berlin, 7. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Von einer dem Auswärtigen Amte nächstehender Seite wird erklärt, daß die internationale Situation keine Veränderung erfahren habe, da die Haltung Serbiens Oesterreich-Ungarn gegenüber immer noch die gleiche bleibe. Die Militärpartei Serbiens, die den berechtigten

Ansprüchen der Habsburgischen Monarchie intransigent feindlich gegenüber stehe, habe noch immer maßgebenden Einfluß. Auch die wiederholten Mahnungen Rußlands zur Mäßigung haben bisher in Belgrad keine Wirkung hervorgerufen, wenn auch einflußreiche serbische Staatsmänner geneigt wären, eine entgegenkommende Haltung einzunehmen. Die Fortnächigkeit der serbischen Militärpartei verhindere noch immer, daß die serbische Politik einen Kurs einschlägt, der notwendig wäre, um die gegenwärtige ernste Situation zu mildern. Solange diese drohende Stellung der Militärpartei in Belgrad andauere, kann von einer Entspannung der Lage, soweit die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien stehenden Fragen in Betracht kommen, nicht die Rede sein.

Dagegen erzählt die „Lawische Korrespondenz“ von hervorragender unterrichteter Seite, daß in den letzten Tagen, soweit die Stellung Oesterreich-Ungarns gegenüber den übrigen Mächten in Betracht komme, durch Erklärungen im Auswärtigen Amte eine wesentliche Erleichterung eingetreten ist. Offiziell wird bekannt gegeben, daß wegen großer Stögerung des Güterandranges im bosnischen Verkehr in den letzten Tagen die Güteraufnahme für Wagenladungen nach Bosnien und der Herzegowina von Wien auf den Linien der gesamten Staatsbahngesellschaften eingestellt worden ist. Es handelt sich, wie hinzugefügt wird, nur um eine ganz vorübergehende, im Auswärtigen Amte der Verkehrsansprüche begründete Maßnahme. Da aber tatsächlich der private Güterverkehr nach Bosnien eher als angenommen hat, so wird man nicht fehl gehen, wenn man den Andrang des Transportes auf Militärmaterial zurückführt.

Wien, 6. Dez. Offiziell wird die internationale Lage als unverändert erklärt, da Serbiens Haltung Oesterreich-Ungarn gegenüber immer die gleiche sei. Die Militärpartei habe noch immer einen maßgebenden Einfluß in Serbien, und Rußlands wiederholte Mahnungen zur Mäßigung hätten bisher in Belgrad keine Wirkung hervorgebracht. Solange dieser Zustand andauere, könne von einer Entspannung der Lage, was die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien stehenden Fragen anbelange, nicht die Rede sein.

### Die Friedensverhandlungen.

Selnic, 6. Dez. Die montenegrinischen Delegierten für die Konferenz in London haben genaue Befehle erhalten, welche in einem gestern unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat festgesetzt wurden. Eine der Hauptforderungen Montenegro ist die Abtretung von Stuzari. Die montenegrinischen Delegierten werden einige Zeit in Paris bleiben, wo sie mit dem serbischen Gesandten Jedinic und den gleichfalls durch Paris reisenden serbischen Delegierten zusammenzutreffen werden.

Berlin, 7. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) In Wien war gestern, wie von dort gemeldet wird, das Gerücht verbreitet, der österreichische Generalstabchef, Feldmarschall-Leutnant Schenau, sei abermals nach Berlin abgereist, um mit dem deutschen Generalstabchef v. Moltke zu konferieren. Zugleich hieß es, der frühere Generalstabchef und jetzige Armeeminister Freiherr Konrad v. Söhndorff habe sich nach Semlin begeben. Alle diese Gerüchte werden in offiziellen Kreisen bestritten.

### Das Postschekgesetz.

Vom Geh. Regierungsrat Beck, Mitglied des Reichstags.

Die erste Lesung des von den verbündeten Regierungen vorgelegten Entwurfs eines Postschekgesetzes hat im Reichstag stattgefunden. Die Erörterungen, welche im Parlament an die Vorlage geknüpft wurden, waren von allen Rednern kurz gehalten, obwohl von jedem die große Bedeutung dieser ganzen Einrichtung für unsere Geldwirtschaft betont wurde. Darum mag es angezeigt erscheinen, auf einige Punkte in breiterer Öffentlichkeit nochmals hinzuweisen und die beteiligten Kreise zu einer Prüfung anzuregen, welche eine Klärung und eine zweckentsprechende weitere Ausgestaltung des Postschekgesetzes herbeiführen kann.

Die Stammeinlage, die bisher für die Teilnahme an dem Postschekverkehr nötig war, betrug 100 Mark; sie soll auf die Summe von 50 Mark herabgesetzt werden. Schon hier sehen die Meinungsverschiedenheiten ein. Und während die einen feindliche Begründung und eine Ausbreitung des Postschekverkehrs auf weitere Kreise, insbesondere der Handwerker, der Kaufleute, der Beamten erhoffen, sind es namentlich die Sparkassen, welche von dieser Maßnahme eine Gefährdung und Schädigung befürchten. Dort steht man immer noch des Geschehens der Postsparkasse im Hintergrund. Ich vermag nicht so ängstlich zu sein. Die Erkenntnis ist in Deutschland allgemein, daß für einen solchen Ausbau des Postschekverkehrs ein Bedürfnis in keiner Weise besteht. Dann dem gesunden Sinne unseres Volkes ist unser Vaterland mit einem Reich von Sparkassen — und ich föhliche hier auch die landlichen Darlehensgenossenschaften mit ein — überzogen, daß sowohl dem Streben nach Milderung, als dem persönlichen und hypothetischen Kredit genügende Befriedigung werden kann. Dem gemeinnütigen und wohlthätigen Bestreben dieser Vereinigungen einen Wettbewerb zu schaffen durch die Begründung einer Postsparkasse, halte ich für völlig überflüssig; das würde eine Gefahr bringen, die zur Schädigung werden muß. Ich glaube nicht, daß unsere Volkswirtschaft jetzt oder in Zukunft hierzu die Hand bieten wird.

Zur Zeit bildet die Unsicherheit der den Kontoinhabern zustehenden Guthaben einen wirksamen Hebel, der auch vorerst nicht entfernt werden soll. Wenn auch wenn eine Verzinsung für Guthaben zugestanden werden sollte, kann ich daraus allein eine schädliche Auswirkung auf die Sparkassen noch nicht erkennen. Die Verzinsung, welche für die Guthaben der Kontoinhaber bewilligt werden kann, wird uns auch nur eine annähernd gleiche Höhe erreichen, wie der Zinssatz, den die Sparkassen gewähren. Der Anreiz, im Postschekverkehr große Summen als Guthaben stehen zu lassen, wird für alle Kreise, die auf eine Verzinsung ihrer Mittel angewiesen sind, nur äußerst gering sein. Jeder überlegende Wirtschaftler wird so bald als möglich zu einer mehr gewinnbringenden Anlage greifen. Andererseits muß doch auch allmählich erwartet werden, daß die Sparkassen mehr als bisher dem Schekverkehr sich anschließen. Wenn zur Zeit nur 445 Spar- und Darlehens-Vereine, Banken und 600 Sparkassen unter dem Kontoinhaber gezählt werden, so ist ersichtlich, daß noch viele Sparkassen und Vereine sich fern gehalten haben, vielleicht weil sie glaubten, daß ihr Kundenkreis den Postschek nicht benötige, vielleicht aber auch, weil sie die Höhe der Stammeinlage abhelt und sie auf die Verzinsung selbst dieser Summen nicht verzichten wollten. Wird jetzt der Betrag der Stammeinlage gekürzt, eröffnet sich die Möglichkeit der Beteiligung eines Postschekes zu Einlagen an die Sparkasse für die weitesten Kreise, dann ist auch eine stärkere Beteiligung der Sparkassen für diese selbst in ihrem eigenen Interesse eine Notwendigkeit. Dann wird aber auch eine Verzinsung ihrer Guthaben gewünscht werden. Denn man wird nicht jede einzelne Einzahlung abgeben und den Beständen der Kasse zuführen. Das wird in bestimmten Zeitabschnitten geschehen, wie es die von der Kasse vorgesehene Verwendung der Gelder erfordert. Freilich wird dieser Entwurfung Zeit zu lassen sein. Für die Gegenwart kann eine Verzinsung noch nicht in Betracht gezogen werden. Heute ist das Hauptaugenmerk auf die Erwerbung größerer Anteilnahme ge-

richtet. Dazu haben auch die Sparkassen vor Teil beigetragen. Und wenn sie sich entschließen wollten, allgemein den Anschlag zu vollziehen, was stünde denn noch der Ausgestaltung eines jeden Postamts zu einer Annahmestelle für die bestehenden Sparkassen entgegen. Diesen wäre in außerordentlicher Vorteil geschaffen, der Betätigung des Sparfunds bis in die entferntesten Orte Anregung geboten und die Einrichtung von Postsparkassen ein für allemal abgeschlossen.

Hand in Hand damit muß die Festsetzung einer möglichst billigen Gebühr gehen. Gerade für die Zwecke der Sparkassen ist die Gebühr für die Einzahlung mittels Zahlkarte mit 10 Pfennig zu hoch. Ich möchte glauben, daß es auch im Interesse der Sparkassen gelegen wäre, die Zahlung der Gebühr dem Kontoinhaber aufzuerlegen. Mit der kostenfreien Zahlkarte würde manche Einlage gemacht, welche unmissigen Verbrauch ausgeliefert wird, wenn sie im Hause liegen bleibt. Ich weiß sehr wohl, daß in Handwerkerkreisen die Ueberwälzung der Gebühr auf den Einzahler verlangt wurde. Aber auch dort scheint die Meinung eine geteilte und viele erkennen an, daß mit der größeren Bequemlichkeit der Einzahlung einmütig auch ein mächtig wirkendes Erziehungsmittel zur besseren rascheren Ordnung seiner Zahlungspflichten gegeben wird. Darin liegt ein nicht zu unterschätzender Ausgleich für die Uebernahme der Einzahlungsgebühr. Wenn dazu noch der Verzicht auf die Ueberweisungsgebühr treten sollte, so wäre auf eine Fortentwicklung des bargeldlosen, veredelten Zahlungsverkehrs zu hoffen, wie sie die bisherige rasche Zunahme nur ahnen ließ.

Diesem mittelbaren weittragenden volkswirtschaftlichen Erfolg würde aber weiter dienen, wenn sich die Postverwaltung zu einer Verbindung des Scheckwesens mit dem Postanweisungsverkehr nach einem Vorschlag entschließen wollte, wie ihn Herr Oberpostinspektor Conz in Konstanz in den Blättern für Post und Telegraphie in höchst beachtenswerter Weise gemacht hat. Der fortgesetzte Rückgang des Postanweisungsverkehrs wird m. E. von selbst dahin drängen. Die Vereinfachung der Verrechnung der Postanweisungen bei den Scheckämtern würde eine Geschäftsvereinfachung und Preisermäßigung mit sich bringen, die um so mehr prüfungswert erscheint, wenn es richtig ist, daß die Durchführung dieser Vorschläge durch den Wegfall der Postanweisungs-Rechnungsstellen bei den Verkehrsämtern und der Bezirks-Rechnungsstellen für Postanweisungen bei den Oberpostdirektionen auch eine Erparnis an persönlichen Ausgaben bedeuten kann.

Freilich der Postverwaltung wird durch eine solche Ausgestaltung eine große, schöne, wirtschaftlich bedeutungsvolle, aber auch dankbare Aufgabe gestellt, deren Lösung wir dank der Tüchtigkeit der Beamten ihr auch vertrauensvoll in die Hand legen dürfen.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Dezember 1912.

### Der bevorstehende Kampf im Baugewerbe.

Der Schutzverband der bergischen baugewerblichen Betriebe, eingetragener Verein Barmen, befragt in einer in Barmen abgehaltenen Sitzung den Tarifvertrag, im Baugewerbe, der am 31. März 1913 abläuft. Verbandsvorstand Dr. Schönebeck aus Essen berichtet über das Verhältnis der weitestgehenden Verbände mit den Baugewerbeten und den Lieferanten im Baugewerbe und betont die außerordentliche Wichtigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammengehens aller in Betracht kommenden Industriellen, Handwerker- und Bauunternehmerverbände. Es genüge nicht, daß der Gesamtverband der Verbände in Barmen beschlossene sei, sondern es müsse gerade in den Provinzen in den einzelnen Bezirken das Band unter den beteiligten Organisationen hart gefestigt werden, um bei Erneuerung des Tarifvertrages geschlossen zusammenwirken zu können. Vom Vorsitzenden des Ortsverbandes Barmen-

Elberfeld, P. A. Schulte-Elberfeld, wurde ausgeführt, daß die Bauunternehmerzeitung äußerst schlecht sei. Die politischen Wirren sowie der bevorstehende Tarifabschluß wirkten ungemein hemmend auf das gesamte Baugewerbe. Dazu käme noch die Verschönerung der Beschaffung von Hypotheken, so daß man leider vor der Tatsache stehe, daß die Bauunternehmer, einschließlich aller im Baugewerbe beteiligten Firmen einer ganz besonders freudigen Geschäftslage entgegengingen. Es sei deshalb unendlich, das Baugewerbe bei Abschluß des neuen Tarifvertrages mit neuen Lohn-erhöhungen zu belasten. Die fest abgeschlossenen Bündnisse mit den Nebengewerben und die zugesagte Unterstützung der Industrie würden sicher dazu dienen, die Lage im Baugewerbe günstiger zu gestalten als bei den letzten Tarifkämpfen. Immerhin sei es aber erforderlich, alle Kräfte anzuspannen, um einen etwa aufzunehmenden Kampf mit voller Einigkeit und Energie abzuwehren, und den Frieden, der dem Baugewerbe so dringend not tue, zu bewahren oder wiederherzustellen.

## Deutsches Reich.

— Die Frage der Rassenmischehen in Togo. Der Gouvernementsrat von Togo hat sich auf Anordnung des Reichskolonialamtes in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Rassenmischehen beschäftigt. Wie die neue Nummer des Amtsblattes von Togo berichtet, sprachen sich alle Mitglieder des Gouvernementsrates rüchlos gegen die Mischehen aus. Einstimmig wurde folgende Entschlieung angenommen:

„Der Gouvernementsrat ersucht das Gouvernement, darauf hinzuwirken, daß die Eingehung von Mischehen im Schutzgebiete unter allen Umständen unmöglich gemacht wird und hält eine Regelung des Rechtes derjenigen unehelichen Kinder, auf die etwa das Bürgerliche Gesetzbuch zur Zeit nicht Anwendung findet, für erwünscht.“

— Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Neuh. A. A. Die durch den Tod des sozialdemokratischen Abg. Förster notwendig geworden ist, ist am 19. Dezember festgesetzt worden. Für die beiden liberalen Parteien kandidieren, wie wir schon gemeldet haben, der frühere nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann, für die rechtsstehenden Parteien der frühere antisemitische Abgeordnete Vattmann. Eine Versammlung des Bundes der Landwirte, die am Donnerstag in Greis abgehalten wurde, beschloß seine Unterstützung. Die Sozialdemokraten haben den Kaufmann Max Cohen in Frankfurt a. M. aufgestellt, der bei den letzten Wahlen in Weipzig-Stadt gegen den Nationalliberalen Dr. Jund unterlegen ist.

## Badische Politik.

### Auf der Suche nach einem neuen nationalliberalen Parteiführer

ist die Süddeutsche Nationalliberale Correspondenz, oder genauer ein „badischer Alldeutscher“, der in ihren Spalten sein Wesen treibt. In wessen Auftrag die Herrschaften handeln, ist uns unbekannt. Wahrscheinlich nur in ihrem eigenen. Denn so viel wir wissen, besteht in der nationalliberalen Partei Badens kein Bedürfnis nach einem Wechsel in der Führung, wenn wir die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei richtig beurteilen, so dürfte der Parteitag in Offenbach erweisen, daß Rebmans Führerschaft von dem Vertrauen der nationalliberalen Partei Badens getragen wird, mag man hier und da mit der einen oder anderen Einzelmeinung der Landtagsfraktion auch nicht ganz einverstanden sein. Man billigt die Grundlinien der von Rebmans geführten Politik, zumal man von ihm die Versicherung wie die Ueberzeugung hat, daß sein starker Glaube an die Möglichkeit und Notwendigkeit einer liberal-

sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ihn nicht dazu führen wird, die scharfen Scheidelinien zu verwischen, die zwischen der nationalliberalen Partei und der Partei des Internationalismus, des Klassenkampfes und der sozialistischen Gesellschaftsordnung bestehen. Aber trotz mangelnden Bedürfnisses sucht der badische Alldeutscher auf seinem Wege nicht auf Obliegen und prüft, ob dieser sich zu seinem Parteiführer, zum Parteiführer des badischen Alldeutschen eigne. Das Ergebnis: Er würde Obliegen schon für, aber er stellt ihm Bedingungen. Einmal muß er auch die Großblocktaktik preisgeben, zweitens muß er seine „einseitige Zentrumseinschließung“ aufgeben, drittens muß er nicht nur ein besserer Freund des Zentrums, sondern auch ein solcher der „Karliten“ werden. Dann wählt ihn der badische Alldeutscher zum Parteiführer. Wir glauben versichern zu dürfen, daß Obliegen die Wahl unter diesen Bedingungen ablehnen und erklären wird, er bebaue doch nicht so reaktionär sein zu können, wie der badische Alldeutscher annehme und wünsche. Der badische Alldeutscher, der sich einen neuen Führer sucht, hat denn auch das Gefühl, daß Obliegen, der ihm zwar halb genehm ist, ihm doch nie ganz genehm sein werde, er sucht weiter und erliest Otto Winterer, Freiburgs Oberbürgermeister. Aber er fürchtet gleich wieder, die Partei werde ihn nicht rufen. Und da mag er Recht haben. Nicht als ob Winterer sich nicht der höchsten persönlichen Achtung in der nationalliberalen Partei erfreute, aber es besteht kein Bedürfnis nach einem Wechsel in der Person des Führers, weil kein Bedürfnis nach einer Schwächung der Partei zu dem Zentrum und zu den Karliten besteht, es besteht um so weniger ein Bedürfnis nach einem Personenwechsel, als die Partei weiß, daß Rebmans nicht daran denkt die nationalliberale Partei aufgeben und Verderb mit Freisinn und Sozialdemokraten zusammenzuführen, und überzeugt ist, daß die Kritik der letzten Zeit den Führer veranlassen wird, noch genauer und sorgfamer abzumessen, wie weit die nationalliberale Partei, ohne sich unrein zu werden und die nationalen Ueberzeugungen ihrer Wähler zu verstoßen, in der Befolgung des Großblockgedankens im Parlament und bei Wahlen gehen darf.

Der badische alldeutsche Diogenes darf seine Laterne auslöchen.

### Vom Proporz.

Der Chef der Nationalliberalen Partei Badens, Herr Geh. Hofrat, Landtagsabgeordneter Rebmans, veröffentlicht in der Wochenschrift der Nationalliberalen Partei „Deutscher Volksbote“, deren erste Nummer am Sonntag erscheint, eine größere Arbeit über die Verhältniswahl. Es heißt darin:

Eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Landtags wird hoffentlich sein, daß er dem badischen Land für die Wahl seiner Volksvertretung das Proporzverfahren schaffen hilft. Dieser Gedanke hat in weiten Kreisen Anklang gefunden, und der jetzt eben verlossene Landtag hat ihn einstimmig bekräftigt.

Es ist noch gar nicht lange her, daß unser Land ein neues Wahlverfahren erhalten hat. Im Jahre 1904 wurde durch das damals beschlossene Verfassungsgesetz die indirekte Wahl der Abgeordneten der zweiten Kammer durch die direkte Wahl ersetzt. Dieser Schritt wurde als großer Fortschritt gepriesen. Und jetzt, nach kaum sechs Jahren, wünscht die ganze zweite Kammer schon eine Veränderung, sind alle Parteien gleichmäßig mit der damals geschaffenen Veränderung unzufrieden. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß das badische Wahlverfahren die Parteien zu Wahlbündnissen zwingt. So haben sich im Jahre 1905 schon vor der Hauptwahl erst das Zentrum und die Konservativen zu gemeinsamer Wahl zusammengetan und ebenso später die Nationalliberalen mit den Demokraten und

dem Freisinn. Für die Stichwahl traten dann die bürgerlichen Parteien zu einem Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie zusammen. Ähnlich verlief die Wahl des Jahres 1909, wo für die Hauptwahl ein Wahlbündnis zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei zustande kam, die Stichwahl aber das gleiche Bild zeigte wie 1905.

Diese Wahlbündnisse haben den Zweck vollständig erfüllt, dem sie dienen sollten: Sie haben eine Mehrheit des Zentrums und der Konservativen verhindert. Diese beiden Parteien hatten im Landtag 1905/08 zusammen 32, im Landtag 1909/12 noch 29 von 73 Abgeordneten. Für die parlamentarische Arbeit aber hatten sich für die Wahlen zusammengefügten Parteien volle Freiheit gewahrt und sie auch geübt.

Bei den Wahlen selbst hatten aber die Parteien, die sich zu gemeinsamen Vorgehen zusammengetan, eine weitgehende Rücksicht zu üben, sie konnten in den Wahlkreisen, in denen sie mit anderen Parteien zusammengingen, nicht ihre volle agitatorische Kraft entfalten. Auch kam es, daß z. B. Nationalliberale und Freisinnige in einzelnen Wahlkreisen zusammengingen, in nahe benachbarten sich dagegen scharf bekämpften. Bei den Stichwahlen gar hatte man für den Gegner, gegen den man soeben noch leidenschaftlich gekämpft hatte zu agitieren und zu stimmen. Und gerade die Frage der Stichwahlalkommen hat nicht nur bei den Landtagswahlen, sondern noch weit mehr bei den Reichstagswahlen für die Parteien schwere Sorgen und Kämpfe gebracht und böse Verwirrung angerichtet.

Diese Uebelstände werden von allen Parteien mehr und mehr empfunden. Als gründliche Abhilfe erscheint das Proporzwahlverfahren, bei dem der erste Wahlgang die endgültige Entscheidung bringt, und die Stichwahlen mit allen ihren Mängeln wegschallen. Es gilt als das gerechteste Wahlverfahren, das insbesondere auch Minderheiten, wenn sie überhaupt groß genug sind die Vertretung im Landtag sicher, das vor allem aber allen Parteien die volle Unabhängigkeit in der Agitation und in der Wahl zurückgibt und ihnen die volle Entfaltung aller ihrer Kräfte ermöglicht.

Nun ist uns in Baden die Proporzwahl nicht fremd mehr. Das letzte Gemeindegesetz hat sie uns gebracht; in einer großen Zahl von Fällen ist sie in großen und kleinen Gemeinden geübt worden, so daß hinreichende Erfahrungen vorliegen, die uns ein Urteil darüber gestatten. Eines der schwersten Bedenken dagegen lag seinerzeit darin, daß man befürchtete, sie werde kleinen und kleinsten Interessengruppen ermöglichen, die Parteien zu schädigen oder gar zu zwingen. Aber gerade das Gegenteil davon ist eingetreten. Nur darf man die Beispiele dafür nicht in ländlichen Gemeinden suchen, in denen bei der Wahl der Gemeindevertretungen gar oft persönliche oder sonstige örtliche Verhältnisse stets in den Vordergrund treten. Aber — und das ist für unsere Frage von entscheidender Bedeutung — in den großen Gemeinden und den Städten sind doch die Gemeindefürsorge der Hauptsache nach von den politischen Parteien durchgeführt worden und haben an den meisten Orten zu einer entschiedenen Kräftigung derselben geführt. Zwar hatte es erst den Anschein, als ob einzelne nicht politische Gruppen, seien es nun die Handwerker, oder die Mieter, oder die Freiwirtschaftler usw. selbständig vorgehen wollten. Allein bald ergab es sich, daß in solchen Gruppen Mitglieder verschiedener politischer Richtung vereinigt waren, und bei gar manchem sah das Gewissen rechte, ob man durch derartiges Vorgehen die eigene Partei schädigen soll. Auch drang doch wieder die Meinung durch, daß die Angelegenheiten der Gemeinden bei den politischen Parteien, die sich von Erwägungen allgemeiner Art leiten lassen, immer noch besser aufgehoben sind, als bei den Gruppen, bei denen wirtschaftliche Interessen besonderer Art im Vordergrund stehen, daß endlich der

## Seuilleton.

### Als vor Paris die Waffen ruhten . . .

Amütige Bilder, die nach all dem Schreden und Grauen der Kämpfe auch eine gewisse Balfit des Krieges erkennen lassen, finden sich in bisher unbekanntem Feldzugsbroschüren des späteren großen Theaterkünstlers der deutschen Strategie, des Generals v. Schlichting, die G. Freiherr v. Gayl in seinem soeben erschienenen Buche „General v. Schlichting und sein Lebenswerk“ mitteilt. Schlichting machte den Krieg von 1870-71 als Bataillonskommandeur mit und fand vor dem belagerten Paris lange Wochen auf Vorposten. Lange zweifelte er an der Uebergabe der Festung, bis schließlich die Magentrage immer drohender bei den Feinden hervortritt. Die französischen Soldaten schlagen sogar für einen Brotbeutel voll Kartoffeln ihr Leben in die Schanze. Ein solch typisches Bild zeichnet von Schlichting in einem Brief vom 1. Januar 1871: „Zwei moderne Rothhosen nähern sich uns Allseitig unsere Vorposten. Ein großes Kartoffelstück liegt im Bereich unseres Feuers. Die Franzosen lächeln leicht und grinsen ihre Kopfbedeckung gegen die preussischen Feldwachen. Darauf werben beide Arme über den Kopf hoch emporgehoben, um ihre Waffenlosigkeit in das beste

Licht zu setzen. Endlich wird die Rechte bedeutungsvoll auf die Magentragende gelegt, um zu deklarieren, an welcher eigentümlichen Stelle sie der Schuß drückt. Da bis hierher kein Schuß erfolgt, werfen sich die eigentümlichen Erscheinungen zur Erde und beginnen ihr geheimnisvolles Werk. Sie erheben sich nach einiger Zeit, und ihre leeren Brotkörbe streifen von beglückter Hülle. Sie halten nun ihren dramatischen und materiell gleich gelungenen Abgang, nicht ohne wieder leicht und grinsend dankend ihre Schritte gegen die Vorposten zu lenken. Sein indianischer Dämonium kann ausdrucksvoller in der Gebärden Sprache sein, als dies selbst in seinem militärischen Gange concurrende Boll, das nun einmal unser Erbfeind ist und bleiben wird.“

Dann munkelte man, daß Jules Favre mit Bismarck verhandelt. „Das Publikum wachte bisher nichts weiter von den Verhandlungen, als daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Nationalverteidigung bei seinem schon vorangegangenen ersten Besuche einen überhöhten Nachgiebigkeit verheißenden Appetit entwickelt haben solle, so daß Bismarck in seiner sonst auch weltbekannten Güntigkeit den legitimen Kollegen, nicht ohne ihn mit einer pommerischen Epidemie in Reserve zu bewahren, in das von Rädungsmitteln entblöhte Paris zurückgelassen habe.“

Als Favre bei seinem zweiten Besuche nach Paris zurückgekehrt wurde, kam es zu einer amüsanten Szene. Dem preussischen Hauptmann, der mit der Begleitung betraut worden war,

wurde keine Aufgabe dadurch erschwert, daß die französischen Granaten keine Rücksicht auf ihren eigenen Staatsmann nahmen. „Der Abend war kalt; das unterirdische, verdunstete, aber doch erwärmte Lokal eines preussischen Vorpostenhauptmanns öffnete sich gelächelt und ward unter solchen Umständen dankend angenommen. Da nun an diesem Tage und an dieser Stelle noch ganz verpöht ein Weinsteller glänzend entdeckt worden war, fehlte es nicht an dem edlen Rah der Burgundertraube, und der Hauptmann mit seinen Kompanieoffizieren erhob das Glas und trank „à la santé de Monsieur Jules Favre“. Wohl das originellste Verhältnis, was der Krieg hervorzubringen vermag. Herr Jules Favre in einer preussischen Vorpostenwache und der Feinde betrostet, von freundlichen Granaten bedroht.“

Um Mitternacht desselben Tages wurde das Feuer eingestellt. Am frühen Morgen des anderen Tages empfinden die Vorposten bereits zahlreiche Besuche der Feinde, die ohne Waffen kamen. „Unter diesen Linienmannschaften waren Knaben von 16 Jahren, gemischt mit Männern meines Alters. Diese Freundschaftsbesuche entstanden bloß zum Teil aus Neugierde, vor allem aber galt es eine Speculation auf die gefüllten Brotbeutel unserer überaus gutmütigen Mannschaft. Die ihnen alles entgegenzutun, was sie besch. Der Franzose, der nur Weisheit ist, dieses aber als das Hauptnahrungsmittel ansieht, hat sich in Paris in letzter Zeit mit einer schwarzen Kleisterartigen Masse begnügen müssen, die von unsern

Deuten allenfalls für mitterel geratenes Brot hätte gehoben werden können, die unsere Feinde aber absolut zwischen den Fingern hängen bleiben mußte. Dagegen müssen wir uns hier noch französischer Seite mit ungelächertem Weizenbrot, das uns kraftlos erscheint, jedenfalls aber sehr gesund ist, behelfen. Brot war also das Stichwort, in dem sich die beiden Nationen verstanden, und jeder Franzose zog schwer bedacht mit diesem Artikel beim. Vor allem aber entwickelten unsere rothköpfigen Freunde eine Sehnsucht nach Tabak, der nicht zu widerstehen war. Hierin boten sie totalen Mangel gelitten, während unsere Leute jetzt ihre acht Haarzen täglich erhalten. Der Akt, die Friedensspitze zu rauchen, gewann mithin bei diesen Kindern der Zivilisation seine neue Bedeutung. Ueberall standen diese gemischten Gruppen vor den Gräben und rauchten. Es war aber kein Rauchen wie gewöhnlich, nein im höheren Sinne, wie die Schornsteine, die eine Seite im Vollgefühl eines lange erkrankten Genusses, die andere mit dem stolzen Bewußtsein: Ich lasse meinen Franzosen rauchen. Dabei war das Geschwätz ohne Ende.“

Schlichtings Bataillon lag fast die ganze Zeit vor Paris in Longjumeau, das Verhältnis zwischen Einwohnern und Soldaten hatte sich allmählich sehr freundlich gestaltet, und als die Brechen nach der Kapitulation von Paris mit freudigem Spiel einrückten, war ganz Longjumeau auf den Beinen. Die Leute, natürlich der französischen Junge nicht mächtig, aber daran gewöhnt, sich durch einige immer wieder-

Ausgleich widerstreitender wirtschaftlicher Interessen am besten durch die politischen Parteien erfolgen kann. Und so ist es gekommen, daß die gefürchtete Besserkämpfung der Parteien nicht eingetreten ist, daß der höhere, der politische Gedanke gesiegt hat.

Diese Erfahrung darf aber als entscheidend angesehen werden für die Frage, ob für unser Land das neue Verfahren einzuführen ist. Man muß sie unbedingt bejahen. Mit dieser Bejahung ist aber die Aufgabe noch nicht gelöst. Neue Schwierigkeiten und Bedenken erheben sich. Soll das ganze Land einen Wahlkörper bilden, oder sollen Wahlbezirke gebildet werden und wie viele, und wie sollen sie abgegrenzt werden? Wie sollen die Erfahrungen und bisherigen Gemeindevahlen bewertet werden? Welche Uebelstände haben sich herausgestellt und wie soll ihnen abgeholfen werden? Ferner: Bisher haben die einzelnen Wahlkreise den Abgeordneten als den Mann ihres Vertrauens gewählt, haben ihn als den Vertreter ihrer besonderen Wünsche und Interessen betrachtet; wie soll dieser seit eingewurzelter Aufzählung Rechnung getragen werden? Auf diese Fragen legt schon eine Antwort zu geben, ist nicht möglich. Hat man aber erst aus Gründen allgemeiner Art das Proportionalwahlverfahren als einen Fortschritt und eine erhebliche Besserung des jetzigen Zustandes erkannt, dann sollte es mit allseitigem guten Willen doch wohl möglich sein, der auftauchenden Schwierigkeiten doch wohl Herr zu werden.

Uns Nationalliberalen sollte die Entscheidung nicht schwer werden. In der ganzen Richtung unserer Politik wird das neue Wahlverfahren nichts ändern. Im Gegenteil, es ermöglicht uns, wie auch die anderen Parteien in ihrem Bereich, landauf landab die Werbekraft unserer politischen Gedanken unbehindert durch die Rücksichtnahme auf Wahlbindnisse und Wahlabkommen, in voller ungebundener Kraft wirken zu lassen. Und ist die Wahlarbeit getan, so werden sich ganz von selbst in jedem einzelnen Fall die Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen, die gemeinsamen Streben, gleiche Überzeugung und gleiche Ziele zusammenfassen.

**Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei.**

Am vorigen Dienstag hat in Neckarau eine Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden, in der Herr von Au einen Vortrag hielt. Der Bericht der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ teilt u. a. folgendes mit:

„In der folgenden Diskussion wurde eine Rede des Herrn Bürgermeisters Red, die er in Blankstadt hielt, lebhaft besprochen. Von den Rednern, unter denen sich auch Mitglieder der nationalliberalen Partei befanden, wurde der Vortrag lebhaft bewundert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das friedliche Zusammenarbeiten aller Liberalen, wie bisher fortzudauern möge.“

Man muß sich unwillkürlich fragen: was hat denn Herr Abg. Red in Blankstadt schlüssiges gesagt? Antwort: er hat in einer nationalliberalen Versammlung (und zwar — wie jeder Teilnehmer bestätigen wird — in vornehmer und sachlicher Weise) die Grenzlinien zwischen der nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei gezeichnet (Schulzoll, Kulturfragen ufm.). Das ist das gute Recht jedes nationalliberalen Redners, ein Recht, das von uns noch niemals unsern linksliberalen Nachbarn bestritten worden ist. Solange zwei liberale Parteien bestehen, wird das, besonders außerhalb der Wahlkampfszeiten, nicht anders sein können.

Das friedliche Zusammenarbeiten aller Liberalen wird von der hiesigen Nationalliberalen Partei stets beieint und gefördert. Sie hat zu manchem „Vorfall“ und mancher bezeichnenden Äußerung der andern Seite geschwiegen — des lieben Friedens willen. Sie kann aber um ihrer selbst willen nicht darauf verzichten, nationalliberale Politik zu treiben.

lehrende Schlagworte zu verständigen, riefen sofort den Konjunkturalen zu: „Paris koput, Hurrah!“ Und der Jubel ging von neuem los. Die Einwohner blieben die Antwort aber nicht schuldig, der wertvolle Teil namentlich rief vorzuentbrannt: „Nix koput, nix koput!“ Und aus der Gruppe wieder als Antwort: „Grand Kolheur, Grand Kolheur, Paris koput, Hurrah!“ Und das „Nix koput“ der Damen verhallte allmählich, und ihr „urra“ klang allmählich immer lauter mit, und die Freundschaft, selbst die Feindschaft blieb auf beiden Seiten ungeküßt. Der Franzose ist ein wunderlicher Mann, immer erollert, in der Freude, wie im Schmerz. Es kommt ihm nicht darauf an, auf den Trümmern seines Glüdes oder der Glorie den Cancan zu tanzen...

**Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Die Meisterfinger von Nababerg.

Zweites Gastspiel des Kammerängers Jacques Ursus vom Stadttheater Leipzig.

Herr Ursus überwand im Laufe der gestrigen Vorstellung die Indisposition, die ihm auch diesmal — für den Kenner hörbar — zu schaffen mochte. Im dritten Akt erglänzte die Stimme in voller Reife. Es ist eine der seltenen großen, tiefen Heldentenorstimmen, die Herr Ursus besitzt und wenn unser Urteil nach der Qualität anstelle, so würde es mit dem begeistertsten Beifall des Publikums übereinstimmen müssen.

Und überall, wo unsere Redner das tun, dort ernten sie dieselbe stürmische Zustimmung der Wählerschaft, wie Herr Red in Blankstadt.

**Das Jesuitengesetz.**

w. Freiburg, 6. Dez. Dem Jesuitenpater Cohaus, der seit Anfang dieser Woche allabendlich vor 3—4000 Zuhörern in der städtischen Kunst- und Festhalle religiös-wissenschaftliche Vorträge hält, wurde heute Nachmittag bezirksamtlich eine Verfügung des Kultusministers erlassen, wonach seine Vorträge in Widerspruch zu der bundesrätlichen Bestimmung zum Jesuitengesetz vom 30. November ständen. Mit Rücksicht darauf, daß geltend gemacht wurde, daß Bundesratsbeschlüsse erst 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten, wurde die Abhaltung des heutigen Vortrages noch erlaubt, dagegen werden in Zukunft derartige Vorträge in Baden nicht mehr gestattet.

(-) Singen, 6. Dez. Bezüglich der wirtschaftlichen Lage im Kreise Konstanz hat die Handelskammer einen Bericht an den Landeskommissar erstattet und durch Umfrage bei den größeren gewerblichen und industriellen Unternehmungen des Kammerbezirks festgestellt, daß für den kommenden Winter kaum eine nennenswerte Arbeitslosigkeit zu befürchten ist. Es werden demnach keine besonderen Maßnahmen zu deren Verhütung zu treffen sein. Trotz der ungünstigen politischen Lage sind die industriellen Betriebe in ihrer Mehrzahl gut beschäftigt. Bei einigen konnte die politische Wetterwelle allerdings nicht spurlos vorübergehen; sie verzeichnen ein starkes Abflauen des Geschäftes.

**Der Mörder des Sohnes.**

• Mainz, 5. Dezember.

Der 63jährige Maurer Jakob Lang II aus Alsen, der gestern vor dem Schwurgericht stand, ist beschuldigt, in der Nacht auf 11. August 1912 seinen Sohn Philipp durch einen Messerstich todt zu haben, daß alsbald der Tod eintrat. Der Angeklagte, der schon längere Zeit mit seiner Frau in häuslichem Streit und Unfrieden lebte, kam am Abend des 10. August vom Wirtshaus nach Hause. Nachdem er noch Stachelbierwein getrunken, kam er alsbald wieder mit seiner Frau in Streit. Er tobte und schrie wie ein Wilder, beleidigte seine Frau in der gemeinsten Weise und drohte ihr, sie zu „verhexen“. Bis Mitternacht tobte der angegriffene Angeklagte. Es kam nun sein Sohn Philipp nach Hause. Die Frau des Angeklagten ließ darauf zur Polizei und bat um Schutz. Es wurde ihr gesagt, daß alsbald ein Schutzmann in die Wohnung kommen werde. Als die Frau zurückkehrte, paßte sie der Angeklagte am Halse und würgte sie. Auf das Dazwischentreten seines Sohnes ließ der Angeklagte von seiner Frau ab.

Die Frau Lang und ihr Sohn Philipp begaben sich alsbald in das obere Stockwerk, während der Angeklagte mit einem langen schwarzgeschliffenen Messer seinem Sohn und seiner Frau nachstellte. Der Sohn holte, als er seinen Vater mit dem Messer bewaffnet sah, aus seinem Schlafzimmer einen Reservistenstod und schlug damit auf seinen Vater ein, der noch auf der Treppe stand. Der Angeklagte ließ hierauf in maßloser Wut von unten herauf auf seinen Sohn ein und traf ihn in den rechten Oberarm. Die Schlagader wurde durchschnitten, es trat ein solcher Blutverlust ein, daß nach einigen Sekunden der Philipp Lang die Treppe hinunterstürzte und tödt. Der Angeklagte versteckte nach dieser Bluttat an seinem eigenen Sohne das Messer in einer Kommode, wo es der inzwischen ankommene Schutzmann vorfand. Der nannte die Vater wurde

niemals fehlen. Schlimmer war es für die Sicherheit der Gesamtheit, daß unser Hans Sachs und unser Bedmeffer zu gleicher Zeit abfragten. Dies brachte auch in die Darstellung manche ungewöhnliche Bewegungen, so daß von geordneter Regieführung keine Rede sein konnte. Die ganze Aufführung stand auch in unzulässigen Teilen unter dem Ansehen der Improvisationen. In solchen Akten muß immer Herr Felix Lederer helfen! Er steuerte auch diesmal das bisweilen schwankende Schiff sicher zwischen Scylla und Charybdis hindurch, vom Chor im Stiche geflossen — namentlich im zweiten Akt — vom Orchester vorzüglich unterstützt. Aber dem Tapferen schied die Welt, und so perlet wenigstens der Witschlag gut... Unsere Gäste aus Darmstadt und Wiesbaden nahmen sich zudem so manche Freiheit, über die vorher keine Verständigung möglich war. Doch Herr Lederer dem Vortrage des Herrn Kammerängers Georg Weber so stilschlicht folgte, verdient besondere Anerkennung, denn nur wenige wissen, wie schwer dergleichen ist, wieviel Vorausacht, Geduld, Gegenwart, Ruhe und Nervenanpassung sich berechnen müssen, damit alles gut verläuft. Herr Lederer führte natürlich seinen Soch mit reifer Bühnenerfahrung durch, die heutigen Verhältnisse seines früher so runden Baritons doch geübte Einstellung, namentlich aber durch Vermeidung der verbotenen Mittelstimme zur besten Geltung bringend. Was für eine Stimmung unter Wiesbadener Gast. Herr Richard v. Schenk, der, ist schwer zu sagen. Sie klang laut und hart, beide wie ein hoher Boh, bald wie ein mit-

verhaftet und kam ins Untersuchungsgefängnis. Er entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit, auch will er in Nothwehr gehandelt haben.

Der Sachverständige Kreisarzt Dr. Schöfker-Alhey hatte die Obduktion des Sohnes Philipp vorgenommen. Der Messerstich habe die große Schenkelklopfader getroffen; durch Verblutung sei der Tod eingetreten. Der Angeklagte habe mehrere Verletzungen am Kopfe gehabt, die anscheinend durch die Stockschläge des Erstochenen verursacht worden seien. Der Oberarzt der Irrenanstalt in Alzei, Medizinalrat Dr. Wagner, hat den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersucht. Lang sei nicht geisteskrank, er sei ein nüchternen und fleißigen Arbeiter gewesen, der einen guten Familieninn gehabt. In dem Angeklagten läge aber ein jährgorniger, brutaler Jng, der den Familiengliedern Lang zu eigen sei. Die Vorkommnisse in der Familie seien hauptsächlich der Frau zuzuschreiben. In ihrem schwachmünnigen Gefühl habe sie immer nur das Unrecht ihres Mannes, aber nie ihr eigenes gesehen. Sie habe auch aus diesem Gefühl heraus den Mann, der ihren Schwachsin nicht erkannte, verhöhnt, verspottet und gereizt. Die Tat des Angeklagten sei als eine Augenblicksaktion anzusehen, er habe seinem Sohn nur einen Denksattel geben wollen. Zur Zeit der Tat sei er zurechnungsfähig und seine freie Willensbestimmung nicht ausgeschlossen gewesen. Die Geschworenen bejahten die Frage der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang und verneinten mildernde Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

**Aus Stadt und Land.**

• Mannheim, 7. Dezember 1912.

**Aus der Stadtratsitzung**

vom 5. Dezember 1912.

Der kürzlich in Karlsruhe verstorbenen Architekt Friedrich Wilhelm August Fuchs von Mannheim, der Bruder des längst entschlafenen Professors Dr. C. W. C. Fuchs, der der Stadtgemeinde Mannheim ein für die Anlage des Parkparks verwendetes Regat von M. 20 000 hinterlassen hat und dem in diesem Park ein Denkstein errichtet worden ist, hat der hiesigen Stadt durch letztwillige Verfügung folgende Zuwendungen gemacht: 1. für Wohltätigkeitszwecke M. 25 000, 2. zur Vermehrung der städtischen naturhistorischen Sammlungen durch jährliche neue Anschaffungen aus den Zinsen (im Sinne seines verstorbenen Bruders) M. 12 000, 3. zur Aufstellung im Alceumsverein seine Münzensammlung und älteres Silbergeschirr, 4. eine Muschelsammlung und alte Oelbilder, 5. zur Verwendung zugunsten hiesiger Armen M. 3000. Der Stadtrat beschließt die Annahme dieser Zuwendungen.

Der Vorsitzende berichtet über das Ergebnis der am Abend des 4. Dezember unter seinem Vorsitz zur Schaffung einer einheitlichen Organisation der Volksmasspflege in Mannheim abgehaltenen Versammlung.

Nachdem in der Tagesberichter zu den Mannheim'schen statistischen Monatsberichten wiederholt auf die allmählich sehr stark geunkene Sterblichkeit in Mannheim hingewiesen worden ist, teilt das hiesige Statistische Amt nunmehr mit, daß nach einer Zusammenfassung vom 1. Oktober 1912 die Stadt Mannheim unter allen deutschen Großstädten (abgesehen von zwei Berliner Stadtteilen) die niedrigste Sterblichkeitsziffer mit 8,77 Promille aufweist. Der Stadtrat nimmt von dieser erfreulichen Tatsache Kenntnis.

Für die durch den Tod eines Mitgliedes erforderliche Ergänzungswahl in den Stiftungsrat der David Oppenheim-Stiftung wird die vorgeschriebene Vorschlagsliste aufgestellt.

Der Armenkommission wurden zur Bestellung unter hiesige Arme überwiegen: a) von „Lugenanni“ 100 M., b) von Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Reich 500 M., c) zum ehrenbaren Andenken an einen Verstorbenen 100 M.

Dem Antrage des Gewerbeausschusses entsprechend genehmigt der Stadtrat die Anstellung von Praktikern zur Erteilung des Berufsartenunterrichts für Schreiner und Sattler an der Gewerbeschule. Ingleich wird über die Belegung dieser Nebenlehrerstelle Beschluß gefaßt.

Die Kgl. Preuss. Regierung hat die probeweise Einfuhr eines Waggons russischen Ochsenfleisches genehmigt. Nachdem die hiesige Fleischerei auf den Vorschlag, den Verkauf zu übernehmen, nicht eingeben zu können glaubte, beschließt der Stadtrat die Bestellung des aufzugeben und das Fleisch in eigener Regie an folgenden Stellen verkaufen zu lassen: 1. Im Verkaufsstelle des Schlacht- und Viehhofes, 2. auf dem Meßplatz jenseits des Neckars, 3. auf dem Gabelsbergerplatz an der Rheinbäuserstraße. Die Verkaufstage und Preise werden nach Eintreffen des Fleisches bekannt gegeben. Ferner wird beschloffen, den Bezug von Schlachtvieh aus Holland in dem zuletzt betätigten Umfang durch Vermittlung der Viehhändler-Vereinigung nicht fortzusetzen, da die Sendung von 30 Stück durch verschiedene Umstände sehr verzögert wurde und nur schwer abgesetzt werden konnte. Es soll nunmehr wieder Schlachtvieh in geringeren Mengen (etwa 2 Waggons in der Woche) durch den früheren Lieferanten bezogen werden.

Zum Wildschadenführer für die Jagdbezirke 1, 2, 3 links des Neckars wird Landwirt Philipp Eichel, Gg. Sohn in Neckarau ernannt.

Zum Zweck der Erweiterung eines Anwesens im Industriehafen wird dem Besitzer ein Wunsch weiteres Gelände daselbst kaufweise zur Verfügung gestellt.

Zum Vorstand des neu errichteten Gemeinde-Sekretariats Gemeinde Mannheim-Sandhofen, zum Stabsbeamten für den Stabsamtbezirk gleichen Namens, zum 1. Stellvertreter des Gemeindeleiters u. Schiedsmannes für den genannten Stadtteil u. zum Stellvertreter des Bürgermeisters für die Ausschaltung von Requirissen wurde Stadtrat Herbel, zum Stellvertreter Herbel als Stabsbeamten, Gemeindevorsteher und Schiedsmann Stadtrat Bremer, zum Gemeindefekretär Ratsschreiber Wendel bestellt. Ferner werden die Dienstverhältnisse des Gemeindefekretariats bestimmt und diesem die Geschäftsräume im alten Rathaus Sandhofen zugewiesen; die Mittel für einige notwendige bauliche Veränderungen werden genehmigt. Festgestellt werden die ortspolizeilichen Vorschriften die auf den Stadtteil Sandhofen in Bezug Anwendung zu finden haben. Dem Polizeirevier im Stadtteil Sandhofen wird das Bohrmannsche Haus Aufgasse 4 zur Vernehmung überwiesen und die erforderlichen Baurenderungen angeordnet. Das vom Hochbauamt bearbeitete Projekt für die Gemeindebeschäftigtenstätte auf dem Anwesen Untergasse 8 in Sandhofen wird der Bezirksamt zur Begutachtung vorgelegt. Die zurzeit vorhandenen, nach dem Einverleibungsvertrag fortzubehaltenden privaten Geschäftsräume werden der Bezirksamt bezeichnet. Ferner werden die wegen Nordbaur der eigenen Fleischbeschau im Stadtteil Sandhofen erforderlichen Anordnungen getroffen. Für das Volksbad Sand-

terer Tenor, auch spricht der Sänger ungewöhnlich scharf und deutlich aus. Den Bedmeffer gab Herr v. Schenk in dem Stille des Bürgermeisters von Saardam oder des Doktor Bartolo. Als gänzlich unmöglich! Aber Götten, die uns aus der Not helfen, soll man nichts nachtragen. Und gesehen wir's doch nur: diese natürliche Komik war sehr ergötzlich, denn Herr v. Schenk ist ein edles Buffotalent und solche sind eben so selten wie gelucht.

Nein besetzt war Eva, und Krülein Dieblich übrig gab eine wohlüberdachte Darstellung der schönen Tochter Welt Vogners, alles Gesangliche, soweit ihre natürlichen Mittel reichen, mit feinstem Gesangsdarbietend. Insbesondere der erste Teil des Duettchens war, was musikalischen Gesang und künstlerische Vorfahrung so mancher Einzelheiten betrifft, eines besonderen Lobes wert. Ihr Herr Vater war wohl anfangs nicht recht eingedöhnt; wenigstens sang Herr Mathias Franz die Aufzüge mit einer so merkwürdig kurzabgebrochenen Tonführung, während Wagner dies einzig schöne Stück im Privatleben zuweilen die Art des Vogner nannte. Im zweiten Akt hatte Vater Vogner aber die geübte Melancholie und Geduld seines Organes wie seiner Gesangsweise wieder erlangt.

David und Lene waren, wie gewohnt, mit Herrn Felmy und Fräulein Kallier präsent, außerdem trug auch Herr Kommerzienrat zum guten Gelingen sein Bestes bei.

Wenn also die ganze Vorstellung nicht auf der Höhe stand, die wir fordern müssen, so sind die einzelnen Faktoren von jedem Vorwurfe zu be-

# Nationalliberale Partei des II. bad. Reichstagswahlkreises.

Die Parteifreunde werden nochmals auf die am Sonntag, den 8. ds. Mts. vormittags 10 Uhr in der „Nischhalle“ zu Offenburg stattfindende Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Badens aufmerksam gemacht. Einlaßkarten sind noch durch das Parteisekretariat Mannheim C 3, 21/22 (Fernspr. 7099) erhältlich.

Von den örtlichen Organisationen sind folgende Versammlungen einberufen:

**Mannheim-Lindenhof.** Samstag, 7. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, im „Livol“ (Kammershofstr. 12) Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Bernhard Weber über „Kinematograph und Erziehung“. Freunde willkommen.

**Laudenbach.** Samstag, 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Rose“ öffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär Wittig, Mannheim über des „Reiches innere und äußere Politik“.

**Neulussheim.** Sonntag, 8. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentl. Versammlung im „Adler“. Vorträge: Stadtv. Carl Drös, Mannheim über „Äußere Politik“, Parteisekretär Wittig über „Nationalliberale Partei und Berufsstände“.

**Sandhofen.** Dienstag, den 10. Dezember abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im „Rebstock“. Organisationsfragen. Vortrag des Parteisekretärs Wittig, „Der Balkanrieg und die deutschen Interessen“.

**Sedenheim.** Mittwoch, den 11. Dezember abends 8 1/2 Uhr im „Löwen“ öffentl. Versammlung. Stadtschultra Dr. Sidinger, Mannheim referiert über „die politische Lage“, Parteisekretär Wittig über „Gemeindefragen“.

Unsere Anhänger sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen und werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

hofen werden die in den Stadtteilen Käferthal und Heubenberg gültigen Badezeiten eingeführt. Die Beleuchtung des Schillerplatzes wird eine Verbesserung erfahren. Vergewen wird: 1. die Lieferung von Holz für das Tiefbauamt an die Firma Weder und Wury. 2. für die Erweiterungsbauten des Rosengartens an die Schreinerarbeiten an Emil Veger, Mannheim, b) die Herstellung der Dedenisföllerung der Firma Mannheimer Wasserwerke u. Porzellanfabrik G. m. S. D. Mannheim-Neinun, c) die Herstellung des Fischenbogens zu den Terrassen der Firma Wilhelm Fuchs hier. Dem Großb. Bezirksamt werden 9 Wirtschaftskonzessionsgesuche befürwortend vorgelegt. Einladung liegt vor von dem Verein zur Beförderung freier Dienstboten zur Jahresfeier am 3. Dezember 1912.

**\* Ernennung.** Der Seniorchef der Weinregulierung A. Langenbach u. Sohn, Worms, Herr Ludwig Langenbach, wurde vom Großherzog von Hessen zum Kommerzienrat ernannt. **\* 204250 Einwohner** zählte Mannheim nach der Berechnung des Statistischen Amtes Ende Oktober.

**\* Nationalliberaler Bezirksverein Lindenhof.** Alle unsere Parteifreunde werden hierdurch nochmals auf den heute abend, 8 1/2 Uhr im Restaurant „Livol“, Kammershofstr. 12, stattfindenden Familienabend aufmerksam gemacht. Wie bekannt, spricht Herr Dr. Bernhard Weber über „Kinematograph und Erziehung“ im Thema von allgemeinem Interesse. Alle Mitglieder mit ihren Frauen und erwachsenen Angehörigen, sowie alle Parteifreunde sind freundlichst eingeladen.

**\* Der Frost hält an.** Heute morgen registrierte das Thermometer wieder -4,2 Grad C. Die höchste Temperatur betrug gestern -1 Grad C, die tiefste in der verfloffenen Nacht -4,7 Grad C. Wenn der Frost so weiter anhält, werden die künstlichen Eisbahnen wohl schon morgen in vol-

lem Betrieb sein. Auf dem Lokomotivplatz wurde schon gestern eifrig dem Eisvorsorge gehuldet.

**\* Denkmäler für das Jubiläumsjahr 1913.** Man schreibt uns: Das Jahr 1913 bringt nicht nur die Feier der Befreiungskriege, sondern es ist auch in diesem Jahre die 12. Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung unseres Kaisers. Kein Wunder, daß die Frage, wie man diese Tage würdig feiern und dem Andenken überliefern soll, jetzt schon überall aufsteht. Denkmäler aus Stein und Erz haben wir genug im Lande; andere Erinnerungsgedächtnisse sind vielleicht würdiger und dem Wohl des Volksganzen entsprechender; wir denken an Parkanlagen, Spiel- und Sportplätze und Erholungststätten. Nationale Gedenkorte wurden schon oft auf solche Weise gefeiert; der Friedrichsdenkmal in Berlin wurde im Jahre 1840 anlässlich der 100. Jahresfeier der Thronbesteigung Friedrich des Großen errichtet; die Stadt Dresden hat die Erinnerung an den verstorbenen König Albert in ähnlicher Weise gefeiert. Es würde außerordentlich erfreulich sein, wenn demnächst die Stadtgemeinde Mannheim in ähnlicher Weise das Jubiläumsjahr 1913 würdig festhalten, beschließen würde. Das Mehr an Lebensfreude und Gesundheit, das unserem Volke, welches in ungenügenden Wohnräumen großenteils leben muß, hierdurch zustoßen könnte, wäre eine würdige Feier.

**\* Freireligiöse Gemeinde.** Es sei noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntagsspiele erst nachmittags 5 Uhr und nicht wie gewöhnlich vormittags, beginnt. Die Sonntagsspiele findet in der Aula des Realgymnasiums, Tullastraße 4, statt. Prediger Dr. Laurenzbrecher spricht über das Thema: „Unsere Vorbereitungen auf Weihnachten“.

**\* Freibriefsparl.-Eislauf.** Nachdem der Stadtrat die Vertragsbedingung aufgehoben hat, wozu der Lawn-Tennis-Club verpflichtet war, für die Abonnenten unserer Eisbahn Freibriefsparl. gelten zu lassen, haben wir eine Vereinbarung mit dem Sportpark an der Colliinstrasse getroffen. Darnach haben unsere Abonnenten das Recht, die Eisbahn obigen Gesellschaft unentgeltlich zu benutzen.

**\* Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Breslau 1913.** Das Festplakat für die Jahre: a. G. Aebmann: Paul Trebe a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. — Samstag, 14. (anf. Abom., ermäß. Preise): Madam, 3 Uhr; Zum ersten Male: „Prinzessin Hantel“, Abends 7 1/2 Uhr (keine Preise, D); „Hinter Mauern“, — Sonntag, 15. vorm. 11 1/2 Uhr: Matinee; „Die Renaissance“, Abends 6 1/2 Uhr (hohe Preise, D); „Der Troubadour“.

In Vorbereitung befinden sich: Opern etc.: 17. Dez. Madame Butterfly, 19. Tosca, 21. Die Geisha, 22. Die Frau; Schauspiel etc.: 16. Dez. Magdalena, 18. Wetterleuchten, 20. Plachsmann als Erzähler, 22. Alt-Heidelberg (Neues Theater), Jedermann (zum ersten Male).

**Neues Theater.** (Spielplan.) Sonntag, 8. Dez.: „Die fünf Frankfurter“. Anfang 8 Uhr. — Sonntag, 15.: „Das lausigste Reich“. Anfang 8 Uhr.

**Konzertnotiz.** Wir machen nochmals auf den am Montag, den 9. Dezember, abends 1/8 Uhr stattfindenden 1. Kammermusik-Abend des Mannheimer Trio (Rehberg, Vitzki, Müller) aufmerksam. Es kommen nur Werke von L. v. Beethoven zur Aufführung und zwar: Trio Op. 70 Nr. 2, Es-Dur, die Kreuzer-Sonate für Violine und Klavier und die selten gespielten Kadenz-Variationen. Karten bei Hesel und Pfeiffer.

**Mannheimer Kunstverein.** Neu ausgestellt: Edith Wolf, Mannheim, 8 Selbstbild, 4 Köpfe; H. Wittig, Dresden, 6 Selbstbild, 8 Zeichnungen; Walter Gultenbald, Freudenthal, 1 Selbstbild; Luise Burg-

hundertfeier der Freiheitskriege, die Breslau, die Stadt des Aufrufs „An Mein Volk“, von Anfang Mai bis Ende Oktober 1913 veranstaltet, ist nunmehr ausgegeben worden. Das Plakat, ein Entwurf des Kunstmalers Wilhelm Voelte in Gießen, ist in vornehmer, künstlerischer Ausführung gehalten und neigt den Abschluß der Freiwilligen 1813 zum Ausgang in den Befreiungskampf dar. Die Morgenröte kündigt das Frührot der Freiheit an.

**\* Todesfall.** Nach längerem Leiden ist in Karlsruhe Stadtschreiber Vinzenz Schrotz, der die Leitung des Feuerversicherungs-Bureaus und Militärbureaus wahrzunehmen hatte, gestorben. Seit der Gründung des Vereins badischer Beamter, hat Schrotz das Amt eines Kassiers bekleidet.

**\* Folgen schwerer Familienstreit.** Der 56 Jahre alte Landwirt Heinrich Richm II von Käferthal, Wormserstraße 12, geriet gestern abend mit seinem Sohn wegen verchiedener Einkommnisse in Streit. Der Sohn entfernte sich, lehrte jedoch nach einer Weile mit einem Revolver zurück und gab auf den Vater mehrere Schüsse ab. Richm sen. wurde durch einen Schuß am rechten Arm und einen in die rechte Seite schwer verletzt. Man überführte ihn mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

**\* Unmutliches Wetter am Sonntag und Montag.** Der Luftdruck ist im Westen und Südwesten weiter gefallen, jedoch wir vollauf unter dem Einfluß der atlantischen Depression geraten werden. Für Sonntag und Montag ist deshalb nachfolgendes, in Höhenlagen mit Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

### Polizeibericht

**Totschlagsversuch.** Nach vorausgegangenem Wortwechsel feuerte gestern abend ein 23 Jahre alter verheirateter Metallschmied von Käferthal im Hofe des Hauses Wormserstr. 12 dortselbst auf seinen 56 Jahre alten Vater 12 scharfe Revolverkugeln ab und verletzte ihn an der rechten Hüfte und am rechten Unterarm. Der Täter wurde verhaftet und der Verletzte in einer Droschke nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

**Unfälle.** In einem Fabrikbetriebe bei der Fabrikation brachte am 5. ds. Mts. eine ledige Fabrikarbeiterin von Redarau den linken Zeigefinger in eine Stanzmaschine und wurde ihr ein Teil des Fingers abgedrückt. — Beim Anlegen eines Rangbrattes wurde am gleichen Tage einem Arbeiter auf dem am Rheinthal vor Anker liegenden Schiffe „Zindel 61“ der linke Daumen abgerissen. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allg. Krankenhaus. — Auf der Käferthalstraße wurde am 5. d. Mts. ein 55 Jahre alte Witwe von Waldhof, während sie kurz vor einem heranahenden Straßenbahnwagen über die Straße gehen wollte und zu Boden fiel, von dem Wagen angefahren und erheblich verletzt. Mittels Droschke erfolgte ihre Ueberführung nach ihrer Wohnung. Zimmerbrände brachen aus am 6. ds. nachmittags 1 1/2 Uhr im Hause Altriperstraße Nr. 3 in Redarau, bezw. abends 8 1/2 Uhr im Hause Hubenstraße Nr. 4 in Waldhof. Das Feuer konnte in beiden Fällen von Hausbewohnern wieder gelöscht werden. Der Schaden wird auf 50 bezw. 350 Mark geschätzt. Verhaftet wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### Tageskalender.

Sonntag, 7. Dezember.  
Groß. Hof- und National-Theater, 7 1/2 Uhr: „Hinter Mauern“.  
Hoftheater. Abends 8 Uhr: Varietè-Vorstellung. Im Trocadero: Nach Schluß der Vorstellung Kabarett. Im Restaurant d'Alace: Abendlich Künstler-Konzerte. Im Gold- und Silberhof, 10 9 Uhr: Sterntanz. Haupttheater, Moderne Varietè. Saalbau-Theater, Kinematographische Vorstellungen. Pöschel Varietè, 1. u. 6. Uhr: Varietè-Programme. Restauration „Zum wilden Mann“, Täglich von nachmittags 5-7 Uhr und abends 8-12 Uhr: Große Konzerte.

Kauf Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Café Wiese. Täglich Künstler-Konzerte. Café Garbe, 1. u. 6. Uhr: Varietè, Donnerstag, Samstag und Sonntag: Künstler-Konzerte. Café Waldener, 1. u. 6. Uhr: Täglich Künstler-Konzerte. Café Dandel, 1. u. 6. Uhr: Täglich Konzerte.

### Neues aus Ludwigshafen.

**\* Eisenbahnunfall.** Gerwähene Nacht 2 Uhr stießen auf dem Gleise an der Jägerstraße zwei Lokomotiven infolge des Nebels zusammen. Glücklicherweise führen die Maschinen sehr langsam, so daß erheblicher Schaden nicht angerichtet wurde. Nur die eine Maschine sprang aus dem Gleise.

**\* Die gefeierte Stadtratswahl** beschäftigte sich wieder mit der Frage der Fleischlieferung. Mit dem Viehhändler Vogt in Württemberg und Schweinehändler Wilhelm Tümmel von Mannheim wurden Vereinbarungen über Einführung holländischer Fleisch an Wohnung der Stadt getroffen. Vogt hat bereits 47 Schlachttiere aus Holland eingeführt. Das Fleisch wurde zu dem von der Stadt festgesetzten Preis von 12 bezw. 13 Pfennig pro Pfund verkauft. Tümmel hat bereits 2 Transporte von 70 und 17 Schweinen eingeführt. Das Fleisch kostete 70 Pf. und wurde zu 10 Pf. verkauft. Für die Ueberführung des Fleisches wurde die Zahlung einer Gebühr von 15 Pfennig pro Stück beschlossen. — Die Stadt wird sich an der im Sommer nächsten Jahres stattfindenden Bauausstellung in Belgien durch Ausstellung von Zeichnungen und Modellen neuerer Bauten der Stadt Ludwigshafen beteiligen. Auch das Hafen- und Flußbauamt soll um eine Ausstellung der Hafenbauten angegangen werden. Für diesen Zweck wurde ein Betrag von 5000 M. bewilligt. Die Ausstellung soll einen Ueberblick geben, was Ludwigshafen vor 50 Jahren war, was es ist und werden soll. — Stadtrat Weißert brachte eine Beschlussempfehlung über die Forderung der Dagersheimer Straßenbahn vor. Man fährt von Dagersheim nach dem Paradiesplatz Mannheim für 25 Pfennig. Die Strecke von Ludwigshafen bis Paradiesplatz Mannheim kostet also 5 Pfennig. Steigt man am Ludwigshafen ein, so kostet die letzte Strecke 15 Pfennig. Dadurch würde der Abwanderung des laufenden Publikums nach Mannheim Vorhand geliebt. Stadtrat Dr. Müller verwies den Redner darauf, daß das Publikum: Je länger die Strecke, je höher die an durchlaufende Kilometerzahl in allen Städten läßt sich. Es habe besonders die Wirkung, die von der Stadt wird sich an der im Sommer nächsten Jahres Zentrum der Stadt anzuheben. Die gleiche Forderung besteht in auch den umgebenen Wege. Eine ersteilige Mitteilung konnte der Redner machen: Der Verkehr auf den Mannheim-Ludwigshafener Strecke hat sich in den letzten Monaten ganz enorm gehöhrt. Die besetzten 26 Straßenbahnwagen werden Mitte Dezember in Betrieb genommen.

### Sportliche Rundschau.

**\* Teilnahme eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten an einer Fahrt des Marine-Sportklubs.** Der sozialdemokratische Abgeordnete Koste hat gestern auf Einladung der Reichsmarineverwaltung an einer Fahrt des Reichsmarine-Sportklubs teilgenommen.

**\* Die Nobel-Meisterschaft von Sachsen für 1913** wird für Ein- und Zweifler-Vokal auf der Vokalbahn in Gelling entschieden werden. Das Arrangement hat der Dreißener Nobel-Klub übernommen.

**\* Das Vossleish-Rennen um die Meisterschaft von Tivol** wird auch in diesem Winter wieder vom Winterportverein Kibbel veranstaltet werden. Der Verein steht außerdem noch zwei weitere große Vossleishrennen und ein Selektion-Rennen vor. Die Termine sind 12. Januar, 9. Februar und 25. Februar.

### Dauerfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“.

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ hat gestern abend 8,30 Uhr die zweite der vorgeschriebenen Abnahmefahrten, die Dauerfahrt, angetreten. Durch Extrablatt haben wir folgende Einzelheiten bekannt gegeben:

Mannheim, 7. Dez. 8,15 Uhr.

Dieser Tage die offizielle Höhenfahrt so überaus zufriedenstellend absolvierte, ist gestern abend 8,30 Uhr zur Abnahme-Dauerfahrt aufgeflogen und beabsichtigt 16 Stunden in der Luft zu bleiben. Das Ziel der Fahrt, die natürlich auf Untwegen erfolgt, ist eventl. Berlin.

reisen. Kundige wissen, wo der Grundfehler zu suchen ist. Es ist aber nicht Sache dieses Blattes, näher auf solche Dinge einzugehen! A. Bl.

### Kunst, Wissenschaft u. Leben.

**Theaternotiz.** Die morgige „Lannhäuser“-Aufführung beginnt 7 1/2 Uhr. Die gesamte dekorative und kostümierte Renaissancenausstattung ist nach Entwürfen von Ottomar Starke angefertigt. Die technische Einrichtung hat Fritz Bauer besorgt. Die künstlerische Oberleitung hat Arthur Bodanzky. Die Regie führt Eugen Wehrath. Wegen der Vorbereitungen zur Lannhäuser-Aufführung am 8. Dezember, mußte die für diesen Tag in Aussicht genommene Renaissance-Matinee auf Sonntag, den 15. Dezember, verschoben werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

**Dr. Hof- und Nationaltheater Mannheim.** (Spielplan.) Sonntag, 8. Dez. (anf. Abom., hohe Preise): Neu einstudiert: „Lannhäuser“. Anfang 5 1/2 Uhr. — Montag, 9. (keine Preise, D): „Der Wissenschaftler“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Dienstag, 10.: Einbildvorstellung: „Mädchen des Camiten“. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch, 11. (anf. Abom., hohe Preise, Vorrecht D): 1. Gastspiel Alexander Moissi: „Romeo und Julia“. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 12. (anf. Abom., hohe Preise, Vorrecht D): 2. Gastspiel Alexander Moissi: „Die Räuber“. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 13. (mittl. Preise, A): „Der Waffenschmied“. (Stadtinger: Carl Wang-

hard, Düsseldorf, 1 Selbstbild; D. W. Kerpelmann, Mannheim, 3 Selbstbild; Siecht, Freiheit, Wilhelmshafen, 9 Kabierungen; Jungend, Freiheit, Düsseldorf, 3 Kabierungen. Die Bilder der Freien Kunstvereinigung Baden-Baden“ des Malers Adolf Ling-Karlruhe und D. Hagemann-Gröningen, bleiben nur noch über Sonntag ausgestellt. Verkauft wurden 1 Delgemalde von Max Lieber-Karlruhe, 1 Lithographie von Prof. Schönberg-Karlruhe, 1 Lithographie von Hans von Volkmann-Karlruhe und 1 Delgemalde von Ludwig Hegler-Heidelberg, ein Holzrelief von Stan. Dell. — Betreffs der Verlosung sei auf die heutige Annonce verwiesen.

### Aus der bildenden Kunst.

Aus München wird berichtet: Die berühmten Fresken Hans v. Meyers in der Bibliothek der zoologischen Station von Neapel sind vor einiger Zeit vom bayerischen Staat zum Preise von über 100000 Mark angekauft worden und sollen nach München überführt werden.

### Dr. Hagemann.

Der Direktor des Deutschen Theaters in Hamburg, bewirbt sich, wie gemeldet wird, um die Intendanz in Breslau. Aus dem deutschen Schauspielereparlament. Anlässlich an die am Donnerstag gestellte Kardinalfrage, wie vertrauliche Akten des Zentralausschusses in die Öffentlichkeit gelangt seien, wird der Fall Otto (Hamburg) neuer be-

handelt, der in den Urspüren und Flugblättern des Nationalbundes derartiges sich zu schaden kommen ließ. Für Nissen, der in der Ueberlieferung solche Veröffentlichungen bewirkte, war der Grund maßgebend, daß ihm wegen Annahme eines Engagements am Deutschen Schauspielhaus Kontraktbruch vorgeworfen wurde, da ihm ein Präsidentenwahl gerade als Erfolg für ein Engagement gewährt worden war. Er verteidigt diesen Schritt dadurch, daß ihm kein Gehalt gegen den Beschluß der letzten Delegiertenversammlung um ein Drittel gekürzt wurde, er daher in seiner wirtschaftlichen Sicherheit bedroht und nicht gesonnen sei, sich zum Bedienten seiner Feinde machen zu lassen. Bei der Debatte darüber, ob Nissen während der folgenden ihn betreffenden Verhandlungen den Vorschlag niederlegen soll, ruft Winter (Berlin): „Sie müssen für immer brennen!“ Darauf folgt eine ungeheuerliche Lärm scene, die erst nach zehn Minuten durch die Erklärung eines Führers des Protestbundes beschwichtigt wird, daß seine Partei dieser Meinung fern stehe.

Bei der weiteren Verhandlung bestritt Otto das Vorhandensein von Scheinakten, da ja alles in den Akten Entbaltene in der Delegiertenversammlung, also vor aller Öffentlichkeit, verhandelt werden darf. Nissen dagegen verliest eine ebenfalls öffentliche Erklärung von Otto's Freund N. Nissen, der die strenge Vertraulichkeit des Zentralausschusses betont und die Beschuldigung, er habe davon etwas in der Öffentlichkeit verlauten lassen, als Unbilligkeit zurückweist. Dal-



Geschäftliches.

Veröffentlichung: An der gestrigen Sitzung der Firma Weiden...

Die Gesamtanlage dieser Ausgabe enthält eine besondere Beilage der Firma...

Volkswirtschaft.

„Auto“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim.

Unter dieser Firma ist hier eine Gesellschaft gegründet worden, die sich mit dem Verkauf von Automobilen und Zubehörteilen...

Von der Reichsbank. Dem Vernehmen nach ist der Zentralschluß der Reichsbank auf heute berufen.

Weitere Insolvenzen im Getreidehandel. Die Getreidefirma Lobert...

Telegraphische Börsenberichte.

London, 6. Dez. „The Battle“ Schluß. Weizen schwimmend...

Mais schwimmend: fest bei besserer Nachfrage.

Gerste schwimmend: willig bei kleinem Begehre.

Hafer schwimmend: stetig bei nur kleiner Nachfrage.

New York, 6. Dez. (Tel.) Produktenbörse. Weizen war im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie in Chicago...

New York, 6. Dez. Kaffee war zu Beginn niedriger auf enttäuschende brasilianische Märkte und Verkäufe der Handelsinteressenten...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. Dez. Umsätze bis 6.15 Uhr abends.

Kreditaktien 188 bz. ult. u. opt. Darmstäd. Bank 119% bz. u. G. Banque Ottomane 120 bz. 120.50 bz. G. Oesterr. Länderbank 119.75 bz. opt.

Staatsbahn 122 bz. Schantungbahn 126 bz. Hamburg-Amerik. Paket 152 1/2-1/2 bz. Nordd. Lloyd 120% - 120 bz. u. G.

Bochumer 213 bz. Gelsenkirchen 191 1/2 - 190 1/2 bz. ult. 190.20 bz. opt. Harpener 183 bezahlt G. Phönix Bergbau und Huttenbetrieb 260-259-259 1/2-249 bz. D. Luxemburger 164-163.50 bz.

Riebeck Montanw. 179 bz. G. Lothringer Zement 122 bz. G. Adlerw. Kleyer 800 bz. G. Maschinenfabr. Dürrkopff 468.50 bz. Mannmann Röhren 166. 203.50 bz. G. Siegen. Eisenkonstrukt. 216.50 bz. G. Kunstseide 85 bz. Bad. Anilin 311.50 bz. Höchster Farbwerke 600 bz. Scheideanstalt 622 bz.

Elektr. Algen (Edison) 226.50 bz. Elektr. Scherckert 127 bz. ult. Elektr. D.-Ueberseeische 157 bz. opt.

6.15-6.30 Uhr: Phönix 25 3/4. Gelsenkirch. 190. D.-Luxemburger 163.25. Hamb. Paket 123 1/2-1/2.

Die Abendbörse zeigte matte Haltung. Berliner Sensations-Meldungen über eine russische Mobilisierung und größere Abgaben für das Reich...

Produkte.

Table with columns for 'Kurs vom', 'Kurs', 'Kurs vom', 'Kurs'. Lists various commodities like Baumwolle, Zucker, Kaffee, etc.

Chicago, 6. Dez. nachm. 3 Uhr. Kurs vom 6. 5. Weizen Dezember 81 1/2, 81 1/2.

Table with columns for 'Kurs vom', 'Kurs', 'Kurs vom', 'Kurs'. Lists commodities like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Liverpool, 6. Dez. (Schluss). Weizen rotter Winter trägt 6. 5. Differenz per März 7 1/2.

Antwerpen, 6. Dez. (Schluss). Weizen stetig 6. 5. rote per Dezember 17 1/2 17 1/2.

Köln, 6. Dez. (Schluss). Weizen stetig 6. 5. rote per Dezember 17 1/2 17 1/2.

Reims, 6. Dez. (Schluss). Weizen stetig 6. 5. rote per Dezember 17 1/2 17 1/2.

Eisen und Metalle.

Table with columns for 'London, 6. Dez.', 'Kurs', 'Kurs'. Lists various metals and iron products.

New York, 6. Dezember. Kupfer Superior bests Verfügl. 17.10-17.10.

Table with columns for 'Wassersstandsberichte v. Monat Dezor.', 'Station', 'Wasserstand', 'Abweichung'.

Wassersstandsberichte v. Monat Dezor. Station Mannheim.

Table with columns for 'Datum', 'Zeit', 'Wasserstand', 'Abweichung'.

Wassersstandsberichte v. Monat Dezor. Station Mannheim.

Verantwortlich: Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schindler.

Für den Inzeratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Hagen'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass die Briefe der Reform-Industrie...

Weihnachts-Verkauf

in unserer Teppich-Abteilung I. Etage.

Tischdecken

- Filztuchdecken reich bedeckt 4.75, 2.50, 1.35
Tuchdecken aparte Farben 12.75, 8.50, 6.75
Fantasiedecken mod. Muster 7.50, 5.50, 3.50
Gobelin-Decken neue Verdure-Dezias 13.50, 9.75
Imit. Kelim hervorragende schöne Muster 17.50, 15.75, 12.50

Bettdecken

- Tüll-Bettdecken für 1 Bett 4.95, 3.50, 2.95
Tüll-Bettdecken für 2 Betten 8.50, 6.50, 4.75
Band-Bettdecken für 1 Bett 9.50, 7.00, 5.50
Band-Bettdecken für 2 Betten mit Volant 14.50, 12.50, 9.75

Diwanddecken

- Fantasie-Diwanddecken 12.50, 9.50, 6.75
Moquett-Diwanddecken 25.50, 21.00, 16.50
Imit. Kelim Diwanddecken 27.00, 23.50, 19.75
Eisfeld-Diwanddecken alle Farben 42.00, 36.00, 29.50
Mohair-Diwanddecken alle Farben 48.00, 42.00, 36.00

1 grosse Posten Mohair-Plüschdecken 975 schwere Qualität 14.75, 12.75

1 grosse Posten Kachelleinen-Decken 475 in hervorragenden Qualitäten 7.75, 6.75

Steppdecken

- Steppdecken Satin mit guter Einlage 9.00, 6.50, 4.75
Steppdecken doppelseitig 14.50, 12.50, 9.75
Steppdecken doppelseitig Handarbeit 24.00, 19.50, 14.75
Steppdecken buntfarbig 32.00, 27.50, 19.75
aparte Farbeneinstimmungen.

Schlafdecken

- Baumwoll-Schlafdecken 2.45, 1.75, 95
Jacquard-Schlafdecken 4.50, 3.75, 2.45
Woll-Schlafdecken mit baumw. Netz 5.50, 4.75, 4.95
Woll-Schlafdecken neue Muster 18.00, 13.50, 9.75
Kamelhaardecken 21.00, 16.75, 12.50

Reisedecken

- Sealskindecken schöne Muster 9.75, 7.50, 4.75
Mohairdecken 19.50, 16.75, 12.50
Kamelhaardecken 18.50, 15.00, 9.50
Reise-Plaids 24.00, 19.50, 14.75

Nur bis Weihnachten gewähren wir 10% Rabatt auf sämtliche Orient- u. Perser-Teppiche einen Rabatt von 10%

Neu aufgenommen: Reform-Unterbett mit Wollfüllung, oben gestreift, Leinen unten Trikot 70x140 2.00, 80x160 12.00, 90x180 15.00
Reform-Kissen Kissen I 40x30 2.00, 50x40 3.00, 60x40 3.50, 70x40 4.00
Kissen II Trikot gefüllt und mit Aufkantung Haarfüllung 40x30 1.50, 50x40 2.00



Schmoller







**Apollo Theater**  
 Heute Samstag, Anfang 8 Uhr  
**Première**  
**Harry Walden**  
 Deutschlands populärster Schauspieler  
 mit seinem Ensemble  
 Zum ersten Male!  
**Der Herzog von Westminster**  
 Grotteske in einem Akt von Hugo Mark  
 und Harry Walden.  
 Morgen Sonntag  
 2 Vorstellungen  
 nachmittags 4 Uhr ermäßigte Preise.  
 In beiden Vorstellungen  
**HARRY WALDEN**  
 in  
**Der Herzog von Westminster**  
 vorher ein erstklassiges  
 Variété-Programm!  
 Samstag und Sonntag  
 im Gold- und Silbersaal  
 Anfang 9 Uhr. — Entree 20 Pfg.  
**Bier-Cabaret!**  
 mit neuem Programm!  
 Auftreten sämtlicher  
 Gesangs- u. Tanzstars  
 Im Trocadero-Cabaret  
 amüsiert man sich Samstag nach  
 Schluss der Vorstellung  
**Hige-Life-Abend**  
 12 neue Cabaret-Sterne 12  
 Mannheim bei Nacht!  
 Im Restaurant d'Alsace!  
 Sonntag Anfang 8 Uhr  
**Operetten-Abend**  
 der beliebten Kapelle Blück.

**Pianola**  
 ohne technische  
 Klavierkenntnis  
 künstlerisch  
 spielbar.  
 Vorträge: Sonntag, 8. Dezember 1912  
 Matinee 11½ Uhr Konzert 2½ Uhr  
 d. Herrn Schlegel, Berlin  
 im neuen Musiksaal **Heckel**  
 G. S. 10, Mannheim Pianolager.  
 Interessenten freundl. eingeladen.

**Kasino-Saal Mannheim - R 1.1**  
 Montag, den 9. Dezember 1912, abends 7-8 Uhr  
**I. Kammermusik-Abend**  
 des  
**Mannheimer Trio**  
 Willy Hübner . . . . . Klavier  
 Hugo Dieckhoff . . . . . Violine  
 Carl Müller . . . . . Violoncello  
**PROGRAMM:**  
**Beethoven-Abend**  
 Trio Es-dur op. 70 No. 3  
 Sonate für Klavier und Violine op. 47  
 (Kreutzer-Sonate)  
 Trio No. XI op. 12 No. 1  
 Zehn Variationen über das Lied: Joh bin  
 der Schneider Kakadu.  
 Eintrittskarten à M. 1.— u. M. 0.50. Schülerkarten  
 à M. 1.— in den Hofmusikalienhandlungen von  
 K. Ferd. Heckel und Eugen Höfner sowie abends  
 an der Kasse.  
 Nach-Plügel aus dem Klavierlager von Heckel.

**Heckel**  
 von Beethoven, Bachner,  
 Bach, Schumann,  
 Schwaner, Steinway &  
 Sons, Grollman, Steinweg  
 und andere Vertreterinnen  
**Billige Planos**  
 neu und gebraucht  
**Flügel**  
 Kaminplanos G. S. 10.

**C. Ruf** Nacht.  
 Hofphotograph  
 Tel. 2161 **VI 1, 4** Tel. 2161  
**Weihnachts-**  
**Ausstellung**  
 in **B 1, 6**  
 dem Atelier vis-à-vis.

**UT.**  
 P 6,  
 23-24  
 Samstag, 7.  
**ASTA**  
**NIELSEN**  
 als Zidra  
 in  
**Das Mädchen ohne**  
**Vaterland**  
 Drama aus dem Balkankriege  
 von Urban Gad  
 Erste Aufführung in Mannheim  
 HOCHAKTUELL  
 SPANNEND VON DER ERSTEN BIS ZUR LETZTEN SZENE!  
 Dazu der übrige hervorragende Spielplan.

**Weihnachts-Feier.**  
 Am Samstag, den 7. Dezember 1912, abends  
 präzis 8 Uhr findet im Saale der „Jugendhallen“  
 Q 2. 16 hier, unter diehiesiger Weihnachtsfeier  
 mit Gaben-Verlosung und darauffolgendem  
**BALL**  
 statt, wozu alle Bekannte und Unbekannte unserer  
 Gegend herzlich eingeladen.  
 Deutsche Kulturvereinsung der Weisen-Bronche 214  
 Mannheim im Bündnis mit dem Kulturverein der  
 Bolzler für Besondere in Schwetzingen, Generals Wien.

**Brauhaus Haberekl**  
**Q 4, 11**  
 Diner, Souper, von 6 Uhr ab.  
 Stammpfoten und tägliche  
 Spezialitäten.  
**Winterbock-Ausschank**

**Das vorzüglich bekannte**  
**Moninger Bier**  
 liefert in Flaschen und Sybans  
 Kaiserbier hell 1/2 25 1/2 13 Pfg.  
 Stammquell Export 1/2 25 1/2 13 Pfg.  
 Lagerbier dunkel 1/2 22 1/2 11 Pfg.  
 und Originalabfüllung.

**Niederlage J. A. Schmitt**  
 Tel. 3223 Seckenhalmersstr. 80 Tel. 3223  
 Abgabe kleiner Gebirge für Vergnügen-Festlichkeiten und  
 dergl.

**Gut bürgerliches Wein-Restaurant**  
**Zum fidelen Bauer**  
 Inhaber: Jakob Schumann  
 Ludwigshafen a. Rh., Mundenheimerstr. 233  
 Brückengangs — Nähe der Lokalbahn  
 empfiehlt seine  
**naturreinen Weine.**

**Palast Lichtspiele**  
 Breite Straße  
 Betriebsleiter: F. P. Hilt. Kapellmeister: J. Graf.  
 Vom 7. bis inkl. 10. Dezember a. s.  
**Schlager! Der Clou der Saison! Schlager!**  
 Ein hochinteressantes Schauspiel!  
**Der Gott der Rache**  
 Ungewöhnlich spann. Sensationsdrama aus  
 dem Leben eines Fanatikers in 5 Akten.  
 Photographisch ansehnlich sind die lebens-  
 wahren Szenen des ganz hervorrag. Bildes.  
 dessen Handl. überall das größte Auf-  
 sehen erregen wird. Verfasst u. in Szene  
 gesetzt von Fritz Bernhard.  
 Als Einlage:  
 Ein wunderbarer Kunstfilm J. Raugast:  
**„Ziga“**  
**Die Camargua-Königin.**  
 Ein wilder Abenteuerroman an den Ufern  
 der Rhône, in drei Akten.  
 Sensationelle Tragödie, welche durch  
 seinen überaus spann. Inhalt und durch  
 die wunderbar Szenarie einen ganz eigen-  
 artigen Reiz auf die Zuschauer ausübt.  
 Sowie die übrigen erski. Attraktionen!  
**Unübertroffenes Künstlerorchester.**

**Stellen finden**  
**Gesucht**  
**Kaufmann**  
 für großes Establishment junger, intelligenter  
 und guter Familie mit mindestens einjähr. Beruf-  
 erfahrung und entsprechenden Vorkenntnissen.  
 Besondere wird gute Gelahrung in Korrespondenz-  
 und Kalkulation, rasches und hohes Arbeiten  
 Kenntnisse der englischen Sprache, baldiger Eintritt.  
 Anstehende Chertien mit Angabe von Referenzen  
 und Gehaltsansprüchen u. Nr. 2421 a. b. Exp. 8. 24.

**Kurt Lehmann**  
 C 1, 1 vis-à-vis Kaufhaus.  
 Erstes Spezialgeschäft Mannheims  
 für Damenkonfektion.  
 Denkbar grösste Auswahl im elegantesten  
 Genre wie in soliden Mittelqualitäten.  
 Massanfertigung. 19089

**Großh. Hof- u. National-Theater**  
**MANNHEIM**  
 Samstag, den 7. Dezember 1912  
 19. Vorstellung im Abonnement D  
**Hinter Mauern**  
 Schauspiel in 4 Akten von Henri Nathansen  
 Regie: Emil Reiter  
 Personen:  
 Adolf Wehn, Bäcker Karl Schreinof  
 Sara Wehn, seine Frau Toni Mittel  
 Ougu (Schloßm. Kolmar  
 Nadob ) ihre Kinder Emil Decht  
 Erber Maria Fein  
 Tina, Nadob Wehns Frau Elise de Hauf  
 Sara, ihre Tochter Marie Edla  
 Reyer, Optiker beim alten  
 Wehn Georg Adler  
 Fr. Jürgen Wehning Georg H. Koch  
 National Wehning Fr. Der. Hans Boden  
 National Wehning ) Ulten Julie Sander  
 Ein Wehn ) bei Wehning Meinhard Waut  
 Ein Wehn bei den alten Otto Wehning  
 Wehn Wenzel Wehnte  
 Raßenerstr. 7 Uhr Auf. 7½ Uhr Ende gen. 10½ Uhr  
 Nach dem zweiten Akt größerer Pause.  
 Kleine Pause

**Richard Kunze**  
 Spezialgeschäft für Pelwaren  
 Rathaus, Tel. 6534, Paradeplatzseite.  
 Mäntel, Stolas, Echarpes, Muffen.  
 Eigene Schneiderei.  
 Massanfertigung in kürzester Zeit.

**Friedrichs-Bart**  
 Sonntag, den 8. Dezember nachmittags 2-6 Uhr  
**Militär-Konzert**  
 der Grenadier-Kapelle  
 Leitung: Obermusikmeister W. Sommer. 118  
 Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pf. Abonnementpreis  
 Mannheimer

**Schiffer-Berein e. V.**  
 Die diesjährige ordentliche Mitglieder-  
 Versammlung findet statt am  
**Freitag, den 13. Dezember 1912**  
 abends 8½ Uhr in dem Vereinslokal  
 Wirtschaft zur Hoffnung, Parkring 21.  
 Tagesordnung:  
 1. Entgegennahme des Geschäfts- und Rechen-  
 berichts;  
 2. Vorstandswahl gemäß § 8 der Statuten;  
 3. Beratung von Berufs-Angelegenheiten;  
 4. Verschiedenes.  
 Hierzu werden die Mitglieder freundlichst  
 eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Mannheimer Beamtenverein e. V.**  
 Am Sonntag den 8. Dezember d. J. mittags 1 Uhr  
 findet in den Sälen des Rathauses unsere diesjährige,  
 ordentliche Mitglieder-Versammlung und im An-  
 schluß hieran eine Abendunterhaltung mit Gaben-  
 verlosung statt.  
 Wir laden hierzu unsere Mitglieder nebst er-  
 wählter Familienangehörigen herzlich ein. Nicht-  
 Mitglieder haben freien Zutritt. Beim Besichtigung  
 sind die Mitgliederkarten vorzulegen.  
**Tagesordnung:**  
 1. Geschäftsbericht; 2. Bericht des Rechnung-  
 sverwalters und Entlastungsbescheid; 3. Rechnungs-  
 abgrenzung; 4. Wahl des Vorstandes, Rechnungsver-  
 walters und des Rechnungsprüfers; 5. Bericht über  
 das neue Vereinslokal; 6. Beratung des Herrn  
 Oberbauinspektors Vogel gegen seinen  
 Antrag aus dem Verein; 7. Sonstige Angelegen-  
**Der Vorstand.**

**Verein für jüdische Geschichte u. Literatur**  
 Samstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr im  
 Festsaal der August-Lange-Loge, C 4, 12  
**VORTRAG**  
 des Herrn Geheimrats Professor Dr. Kittel aus  
 Leipzig über: „MOSE“.  
 Wir laden unsere verehrb. Mitglieder und  
 deren Anseh. ergeb. ein. Gäste sind willkommen.

Mein diesjähriger grosser  
**Weihnachts-Verkauf**  
 hat begonnen  
 und empfehle in grosser Auswahl als passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
 einen grossen Posten 21880  
**Linoleum - Inlaid - Teppiche**  
 Fehlerfreie Ware, beste Fabrikate und neueste Muster.  
 Muster durch und durch  
 daher unverwüßlich  
 200x250 200x275 200x300  
 solange der Vorrat reicht zum Preise von 20 Mk. an.  
 Alle bei mir gekaufte Teppiche werden gewaschen, ge-  
 schrubbt und mit Messing-Ecken verlegt.  
 Billigstes Spezial-Teppich- und Linoleum-Geschäft  
**M. BRUMLIK**  
 E 2, 1-3 MANNHEIM E 2, 1-3  
 Eokhaus Planken. — Eingang Marktstrasse.  
 Telephon 6876.



**INGER**  
 Nähmaschinen  
 nähen, sticken u. stopfen,  
 sie sind das **nützlichste**  
**Weihnachtsgeschenk**  
 für jedes Haus.  
**Singer Co Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Mannheim, M 1 Nr. 2, Breitestrasse.

**Zur Nachricht**  
 dass wir für die Stadt Mannheim das  
**Haupt-Depot**  
 in Flaschen und Syphon für das rühmlichst  
 bekannte, vorzügliche und bestbekömmliche  
 Export-Tafelbier  
 Vollwertiger Ersatz für echtes Pilsner  
 aus der  
**Grossh. Staatsbrauerei Rothaus**  
 übernommen haben. 28438  
**Dilling & Luz**  
 Telefon 4243. Seckenheimerstrasse 82.  
 Hauptausschank Hauptbahnhof-Restaurant P. Link.

**G2,12 Z. DEMUTH** Jungbuschstr.  
 Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren-Ausstattungen.  
**Gänzlicher Ausverkauf**  
 meines hier seit 25 Jahren bestehenden Ladengeschäftes  
 beginnend Mittwoch, 11. Dezember  
 Um schnell zu räumen, habe ich  
**sämtliche Waren ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.**  
 Grosse Auswahl in allen Artikeln.  
**Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.**  
 Verkauf nur gegen bar. Grüne Rabattmarken.

**Ferd. Scheer vorm. Waser**  
 Holzstrasse 9, Telephon 4224  
**Älteste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**  
 Mit Dampfbetrieb unter fachmännischer Leitung.

**Mittag- u. Abendmahl**  
**Fräulein Sinn, R 6, 4, II**  
 empfiehlt Ihnen gut bürgerl.  
 Mittag- und Abendmahl,  
 auch engl. Tischset. 9103

**MAL-KUNST!** Schönestes u. beliebtestes  
 Weihnachts-Geschenk!  
 Künstlerisch gemalte **Porträts** nach jeder Photographie  
 sowie nach Sitzungen führt aus 27497  
 in Oel- und Tempera-Technik.  
 Um rechtzeitige Bestellung wird ersucht!  
**Fr. Birkenmeier, Porträt-Maler**  
 Mannheim, U 6, 6, 2 Tr.  
 Restaurierung alter beschädigter Gemälde.

**Liegenschaften**  
**Industrie-Verfahren.**  
 Ein Fabrikgrundstück mit Wasser- und Hofman-  
 schaft unter sehr günstigen Bedingungen sofort preis-  
 wert zu verkaufen. Näheres durch 28428  
**Editor Kaufmann, Immobilien**  
 B 6, 7, Tel. 231.

**Die stille Brücke.**  
 Roman von Robert Hermann.  
 (40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 1. Kapitel.  
 Sechs Jahre waren verfloßen, seitdem Dr. Hans Storm mit Maud in Ellis-Island gelan-  
 det war, wo die Zwischendeckspassagiere aus-  
 steigen müssen. Er ging mit Maud rund um  
 den Saal.  
 Die Freiheitsstatue hatte ihm Tränen der Be-  
 geisterung in die Augen gelockt. „Gelobtes  
 Land, geheiligtes Land der Freiheit,“ hatte er  
 gemurmelt. „Du Boden der Unabhängigkeit  
 sollst meine neue Heimat sein.“  
 Maud war sein einziger Führer. Sie legte  
 mit einem Lächeln ihre Hand auf seinen Arm  
 und sagte:  
 „Nun mußt du dieses Newyork kennen lernen,  
 diese große, gewaltige Stadt, darinnen die Plu-  
 ten eines ungeheuren Verkehrs sich treffen, zu-  
 sammenprallen, um sich an fünfzigstöckigen Hän-  
 sen wie die Meeresbrandungen an Felsklippen  
 zu brechen.“  
 Vom Bowlinggreen waren sie stadteinwärts  
 gewandert.  
 Storm konnte sich nicht satt sehen. Schweig-  
 end ging er am Arm Mauds den Broadway  
 hinauf. Ihr war das alles nicht neu und nicht  
 fremd. Er aber horchte mit höchstem Lächeln  
 auf diese moderne Riesen-Symphonie der Arbeit  
 und des Fortschritts.  
 Für ihn hatte dieses gigantische Gemälde des  
 Ringens, der gefesselten Arbeit und des Jong-  
 leries mit Millionen durch einen märchenhaften  
 Reichtum etwas Ueberwältigendes. Dieses Ge-  
 misch greller Farben und zarterer Nuancen,  
 düsterer Schattierungen und glänzender Tiefe  
 wäre eines Künstlers würdig, den nur die In-  
 volution dieser mit anglo-deutschem Wesen  
 durchsetzten jüngeren Rasse hervorbringen  
 könnte.  
 „Jah und in munterbrochener Art wogte der  
 Verkehr durch diese gewaltige Pulsader New-  
 Yorks.“  
 „Es wird mir heute unmöglich sein, die den  
 ganzen Broadway zu zeigen,“ sagte Maud,  
 „denn wir müßten mindestens zwei Stunden an  
 diesen riesigen Häusern vorbeiziehern.“

Sie führte Storm nach der nahe gelegenen  
 Bowery. Hier brach sich der Verkehr. Hier  
 traten schon die Schatten hoch hervor, die in  
 dem glänzenden Bilde des Broadway weniger  
 noch zu erkennen waren. Die armen, elenden  
 Wirtshausknechte, die minderwertigen Theater-  
 und die Anzahl der Anwei-  
 ven gaben ein düsteres Bildnis.  
 „Hier müßte eine gewaltige Agitation ein-  
 setzen,“ sagte Storm. „Ich stelle mir vor, daß  
 der Alkohol wie ein schleichendes Gift an diesem  
 gewaltigen Arbeitstörper zehren muß.“  
 „Diese Agitation hat ja längst mit Kraft und  
 Erfolg eingesezt,“ entgegnete Maud. Er be-  
 schaute mit Interesse und Nachdenklichkeit die  
 prächtigen Kirchen, die so vielen Sellen, die in  
 dieser Stadt nebeneinander leben, als Stätten  
 der Andacht dienen.  
 Maud erklärte ihm in ihrer Knappen und prä-  
 zisen Art alles, was ihm wissenswert erscheinen  
 konnte. Sie sprach von den vielen Bildungs-  
 anstalten, den hohen und niederen Schulen, den  
 Wohltätigkeitsanstalten.  
 Aber sein scharfes Auge entdeckte schon am  
 allerersten Tage, wie unterminiert von Elend,  
 Unbildung und Schande dieses glanzvolle New-  
 York war.  
 Schon östlich von der Bowery fand er das  
 Quartier der russischen Juden, armeneliche Gas-  
 sen, ein modernes Ghetto. Zwischen Bowery  
 und Broadway, wo sich die Ströme des rollenden  
 Reichthums hin und her ergießen, sah er die ar-  
 menelichen Quartiere italienischer Tagelöhner und  
 Orgeldiener; diese Aufhäufung von bitterstem  
 Elend und trübster Bestimmung.  
 Am nächsten Tage spazierte er durch die fünfte  
 Avenue. Zwischen diesen Massenansammlungen  
 von gewaltigen monumentalen öffentlichen  
 Bauten und Kunstanstalten, durch dieses Meer  
 von Willen und Palästen, wo der Reichtum im  
 geschickten Besitz seiner Millionen sich förmlich  
 organisiert hat.  
 Die englische Sprache beherrschte er schnell.  
 Während Maud, die bald nach ihrer Ankunft  
 die für sie reservierte Stellung als Lehrerin in  
 einer der hohen öffentlichen Schulen angetreten  
 hatte, sich bemühte, für Hans eine passende Po-  
 sition zu finden, studierte er mit feberhaftem  
 Eifer dieses sein zweites Vaterland.  
 Es dauerte nicht lange, so hatte er sich mit der  
 ihm eigenen schnellen Urteilskraft über alles  
 orientiert. Er wagte um die verschiedenen Ziele

der verschiedenen politischen Parteien. Er stu-  
 dierte das Volk und wunderte sich, neben der  
 drückendsten Armut eine Bildungslosigkeit zu  
 finden, die bei der großen Anzahl von Schulen  
 und der öffentlichen Wohltätigkeit geradezu er-  
 schreckend war.  
 Er durchschaute alsbald die gewaltige Kor-  
 ruption, die dieses Riesenüberwerk der Arbeit  
 durchzieht und seine beste Tätigkeit hemmt.  
 Hans Storm mußte eine ideale Betätigung  
 seines inneren Wesens finden, das lag nun  
 einmal in seiner Natur. Er hatte die Brücke  
 zwischen Gegenwart und Vergangenheit abge-  
 brochen; aber er vertiefte sich mit Feuerzifer in  
 die Probleme dieses für ihn neuen Lebens und  
 fühlte sich bereits als Amerikaner, als er noch  
 weit davon entfernt war, sich den Verhältnissen  
 anpassen zu können.  
 Uebersehend schnell fand er eine gut bezahlte  
 Stellung in einer deutsch-amerikanischen Pri-  
 vat-Schule, die von einem Komitee gegründet und  
 unterhalten wurde, zu dem sehr viele Geistliche  
 gehörten.  
 Hans Storm lehrte Naturwissenschaften; von  
 Anfang an fiel es ihm nicht ein, sich an die Vor-  
 schriften der Schule zu halten, die ihm dafür  
 gegeben waren.  
 Viel wichtiger erschien es ihm, die Wahrheit  
 zu lehren, jene klare, reine und göttliche Wahr-  
 heit, für deren Erforschung die größten deut-  
 schen Geister ihr Leben lang tätig gewesen.  
 Es befriedigte ihn weit mehr, aus den Augen  
 seiner Schüler atomlosen Enthusiasmus zu  
 lesen, als nach den Vorschriften der Schule zu  
 lehren. Schon nach kurzer Zeit beobachtete man  
 seine Lebhaftigkeit mit Misstrauen. Er kümmerte  
 sich nicht darum, ja, er merkte kaum etwas da-  
 von. Er fand sich ja in dem freien Amerika!  
 In einem Lande, dem er mit der Selbstän-  
 digkeit seines Geistes die höchsten und nie er-  
 reichten Privilegien einer freien Menschheit  
 verlieh.  
 Maud erkannte alsbald die neue Gefahr, in  
 die ihr Gatte sich durch die Freiheit seines Vor-  
 trags brachte. Sie machte ihm darüber Vor-  
 halt. Aber an seinen Mienen, die neben gren-  
 zenlosen Erfahren den größten Widerwillen  
 ausdrückten, bemerkte sie sogleich, daß jeder  
 Versuch, ihn zu einem Kompromiß mit den  
 herrschenden Ansichten zu bewegen, vergeblich  
 sein würde.  
 „Ich verstehe Dich nicht,“ sagte er. „Ich bin

hier in einem Lande, in dem die Freiheit der  
 Meinung und der Lehre des Geistes durch Ge-  
 setz garantiert ist. Wer sollte also ein Recht ha-  
 ben, mich in der Ausübung meines Berufs zu  
 hindern oder einzuschränken?“  
 „Du vergißt, Hans, daß Du im Sold einer  
 Wohltätigkeitsgesellschaft stehst, die Dir als  
 Deine Vertraggeberin Vorschriften zu machen hat.“  
 „Gewiß, soweit es die Einteilung meiner Ar-  
 beit betrifft, den Ort, wo ich zu lehren habe.  
 Meinmal aber, wie ich meinen Unterricht durch-  
 führe. Denn über die Lehre der Naturwissen-  
 schaft gibt es keinen Zweifel. Sie kann nur so  
 gelehrt werden, wie sie heute nach dem Stande  
 der Forschungen als festgestellte und gesicherte  
 Wissenschaft dasteht.“  
 Diese Forderung knebeln heißt, die Wissen-  
 schaft zur Sklaverei erniedrigen. Sie mußte in  
 den Lehrplan aufgenommen werden, denn ohne  
 die Naturwissenschaft vermag sich kein Mensch  
 mit den Rätseln des Lebens abzufinden.  
 Diese Wissenschaft anders lehren, als sie ge-  
 lehrt werden muß, d. h. die Ergebnisse der For-  
 schung verdrängen, hieße, die junge Generation  
 um ihr heiligstes Recht, um die Wahrheit, be-  
 trügen.“  
 Zum erstenmale wurde Maud ungeduldig.  
 „Du setzt dich doch durch die Art deines Vor-  
 trags in Widerspruch mit den Vorschriften  
 deiner Vertraggeberin. Und diese Schule wird  
 nicht nach deinen Prinzipien geleitet, sondern  
 nach den Anschauungen derer, die dich bezahlen.  
 Du mußt also endlich lernen, daß du auch die  
 Verpflichtung übernommen hast, Disziplin zu  
 üben und zu pflegen.“  
 Er schüttelte den Kopf.  
 „War das die Frau seiner Wahl? Die er über  
 alles im Leben stellen sollte?“  
 „Wißt du mir erklären, wie ich dann lehren  
 soll?“ fragte er.  
 „Wie es dir vorgeschrieben ist. In kleinen  
 Dosen, mit Einschränkungen, so wie ich selber  
 dieses Gebiet in meiner Schule behandle — ich  
 glaube, es handelt sich hier nur um eine Frage  
 des Takt!“  
 Ein glühender Zorn trat in sein Auge:  
 „Kleinmütige! Sage, um eine Frage der Tügel!  
 Ich soll mich also ebenso preisgeben, wie das  
 Vertrauen meiner Schüler? Und warum? Um  
 meine Reberenz vor einer törichten Ansicht zu  
 maßen?“

Fortsetzung folgt







**Café Corso**  
 Heute Samstag, den 7. Dez. abends 8 Uhr und  
 morgen Sonntag, den 8. Dez. ab 3 Uhr  
 Künstler-Konzerte.

**Wirtschaftseröffnung**  
 und Empfehlung!  
 Eröffne heute Samstag, den 7. Dezember, das neu renovierte  
**Wein-Restaurant z. Loreley**  
 (Familienrestaurant)  
 Ich werde bestrebt sein, mit nur erstklassigen Weinen und vor-  
 züglicher Küche meinen Gästen zu dienen.  
 Um geneigten Zuspruch bitte!  
 Grete Werner.

**Weihnachts-Geschenke**  
 bereiten dauernde Freude, wenn sie auch nützlich und praktisch  
 sind und die Behaglichkeit der Wohnräume erhöhen.  
**Klubsessel, Ledersofa** und andere **Polster-  
 möbel, Vorplatzständer, Rohrmöbel, Näh-  
 und Arbeitstische, Frisier-toiletten, Rauch-  
 tische** wie sonstige **Heinmöbel**  
 sind willkommene Geschenke, worin Sie stets eine  
**Riesen-Auswahl**  
 äusserst preiswürdig bei mir finden.  
 Zur gefl. Besichtigung laden ergebenst ein und empfehle  
 gleichzeitig meine nur ganz solid gearbeiteten  
**Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer  
 Salons, Küchen, Fremdenzimmer, Boudoirs**  
 in allen Stil- u. Holzarten zu billigst gestellten Ausnahmepreisen.  
**Süddeutsche Möbel-Ausstellung**  
 (Elf grosse Parterre-Schaufenster)  
**Friedrich Rötter, H 5 Nr. 1-4 und 22**  
 Elektrische Haltestelle Apollotheater  
 N.B. Zentralheizung in allen Verkaufs- u. Lagerräumen

Nutzbringender Zeitvertreib  
 für unsere Jugend.  
 Werkzeugschränke, Werkzeugkästen,  
 Kerbschnitt- u. Laubsäge-Garnituren von  
**Pfeiffer & Ludewigs**  
 P 6, 20 G. m. b. H. U 1, 3  
 Fernspr. 970 u. 971 Ludwigshafen, Ludwigsplatz 4.

**Heizt Union Brikets**

**Hauszinsbücher** in jeder beliebigen Grösse bei  
 Dr. H. Gaas Buchdruckerei  
**L. Weil & Reinhardt, Mannheim**  
 Spezialabteilung für Feld- und Industrie-Bahnen.  
**Schienen, Weichen,  
 Schwellen**  
 Anlage kompletter Industrie-Bahnen  
 und Anschluss-Geleise.

**Spezial-Verkauf in:  
 Herren- und Knaben-Ulster etc.**



- Herren-Ulster** zweireihig mit und ohne Rückengurt, chicce Façons und reizende solide  
 Farbenstellungen . . . . . Jetzt 48, 40, 30, 20, 24, 20, **15 00**
- Herren-Paletots** in ein- und zweireihig, mit und ohne Samtkragen halbsehre und schwere  
 Qualitäten . . . . . Jetzt 50, 45, 36, 28, 22, 18, **12 00**
- Jünglings-Ulster** zweireihig, mit wollenen Stoffbesätzen oder ganz gefüttert, moderne flotte  
 Façons, ganz besonders preiswert, zum Ausuchen, **15 00**
- Schüler-Ulster** zweireihig, lose im Rücken, ganz gefüttert, mit Rückengurt, für Schüler  
 im Alter bis 14 Jahre, zum Ausuchen, alle Grössen . . . . . **8 00**
- Knaben-Ulster** zweireihig, lose im Rücken, ganz gefüttert, mit Rückengurt, für Knaben  
 im Alter bis 10 Jahre, Grösse I . . . . . **4 90**
- Knaben-Pyjaks** zweireihig, aus blauem Cheviot mit Goldknöpfen  
 in allen Grössen . . . . . durchweg **2 50**
- Herren-Loden-Joppen** solide wetterfeste Qual. und Farben mit u. ohne Falten, mit leichtem oder  
 schwerem Futter . . . . . Jetzt 18, 15, 12, 10, 8, 6, **4 50**

Wir haben ferner für den Weihnachts-Bedarf ausgelegt:  
**Schüler-Knie-Hosen** aus sehr guten Stoffen. Besonders preiswert. Alle Grössen 7-12 . . . . . **2 50**  
**Knaben-Anzüge** einzelne, nicht mehr in Sortimenten vorrätige Sachen, Prinz Heinrich- und  
 Blusen-Façons etc., besonders preiswert, zum Ausuchen . . . . . **5 00**  
**Kittel-Anzüge** ganz elegante Sachen in den Grössen 0-2, weit unter Preis zum Ausuchen . . . . . **5 75**

Dieser Spezial-Verkauf endet, wenn der gegenwärtige Vorrat in diesen Artikeln wegverkauft ist; Nachlieferung darin kann nicht stattfinden.

**Gebrüder Wronker**  
 Bedeutendstes und billigstes Spezialgeschäft  
 S 1, 1 Marktecke **Mannheim** Marktecke S 1, 1

Montag und Dienstag

Reste-Tage für

Seidenstoffe

Geschw. Alsberg.

Besonders beachtenswert:

Grosse Posten schwarze Seidenstoffe, Eolienne, Selden-Cachemire und Crêpe de Chine verkaufen wir während dieser Tage, trotz der schon sehr billigen Preise mit einem Rabatt von 10%

Der Verkauf dieser Seidenstoff-Reste findet nur vormittags bis 1 Uhr statt.

Buntes Feuilleton.

Versteckte Testamente. Am Freitag wurde einem schottischen Gerichte ein Testament vorgelegt, das 16 Jahre hindurch erfolglos gesucht wurde. Durch einen Zufall ward es jetzt entdeckt: in einem alten zerfetzten Notizbuch des längst Dahingegangenen. Niemand hatte daran gedacht, hier ein Testament zu suchen, das über das Schicksal eines stattlichen Vermögens entscheiden soll. Und da der Verstorbene dieses Notizbuch schon lange vor seinem Tode nie mehr benutzte und zwischen wertlosen Papieren in irgend einer Schublade verwahrt hatte, herrscht kaum ein Zweifel, daß er in diesem unscheinbaren Heft sein Testament nicht „aufbewahrt“, sondern vorsichtig „versteckt“ hatte. Die Gerichte, die sich mit Erbschaftsangelegenheiten beschäftigen, sind mit dieser Reizung, Testamente zu verbergen und zu verdecken, nur allzu vertraut; es bleibt ein psychologisches Rätsel, warum so viele Menschen die Aufzeichnungen ihres letzten Willens geradezu verdecken; vielleicht ist vielen von ihnen der Gedanke an den Tod unwillkommen, vielleicht wollen sie durch ein Verstecken des Testaments besonders gut verwahren und vor Diebstahl schützen: die Fälle, in denen letzte Willen, oft erst viele Jahre später, an den merkwürdigsten Orten gefunden wurden, sind jedenfalls erlaublich zahlreich und viel häufiger als der Laie glaubt. Erfahrene Praktiker, Juristen und Richter, haben sogar schon Listen der Stellen, an denen man zuerst nach einem Testamente suchen muß; viele Leute verdecken ihren letzten Willen mit besonderer Vorliebe im Futter eines alten Huttes oder unter einem ausgelegten Teppich, auch das Innere von Wanduhren ist beliebt, ebenso wie alte Gemälde, hinter denen sich ein zusammengefaltetes Blatt Papier leicht verdecken läßt. Erst kürzlich fand man in England das Testament einer verstorbenen Frau, das zu Gunsten des Gatten lautete, in einer Wanduhr. Man hatte nach ihrem Tode das ganze Haus durchsucht und das Gerücht war bereits entflohen, mangels eines letzten Willens gesetzliche Bestimmungen für solche Fälle anzuwenden, als zum Glück die Wanduhr leben blieb. Als das Gehäuse geöffnet wurde, lag hier das Testament, das völlig ordnungsmäßig abgefaßt war und dessen Gültigkeit anerkannt wurde. Einen noch merkwürdigeren Aufbewahrungsort für ihren letzten Willen hatte sich eine Frau erwählt, die vor einigen Jahren starb. Sie verwahrte sowohl ihr Testament wie auch eine ganze Reihe von Aktien und Wertpapieren in einem Schreibstimmer, der mit Schutt und Asche gefüllt war und natürlich nie geleert wurde. In einem seiner Romane erzählt Zacheray von einem Testamente, das in der Polsterung einer alten Kutsche gefunden wird; der Dichter ist hier von der Wirklichkeit

kopiert worden: vor einigen siebzig Jahren wurde in Frankreich wirklich ein wertvolles Testament in einer Droschke gefunden. Origineller war der Franzose, der seinen letzten Willen in ein Kuvert frankierte und an sich selbst adressiert postlagernd absandte. All diese Bemühungen, eigene Testamente zu verdecken und den Hinterbliebenen schwer zugänglich zu machen, sind in ihren Ursachen nur schwer verständlich und bilden in ihrer Gesamtheit einen interessanten Beitrag zur Psychologie des an seinen Tod denkenden Menschen.

Wie Könige schlafen, erzählt der Corriere della Sera seinen Lesern. Vom deutschen Kaiser wird berichtet, daß er fast stets in einem schlichten Feldbette ruht, König Victor Emanuel schläft in einer kleinen, beschleichen eisernen Bettstelle in einem sehr einfachen Zimmer, das keinen anderen Schmuck zeigt, als ein paar Stützen mit Medaillen. Origineller verbringt der König der Belgier seine Nachtruhe, denn er schläft häufig in einer Dängematte. Doch den Rekord des einfachen Lebens stellt anscheinend der neue Mikado auf, der auf rader Erde auf einem einfachen Teppich ruht und als Stoffunterlage ein paar zusammengebundene Bambusstäbe benützt. Ganz anders wie diese gekrümmten Häupter verbringt ein ungekrönter König, Rockefeller, der Petroleumkönig, seine Nacht. Er schläft in einem Zimmer, das im obersten Stock seines Palastes liegt; man kann dieses Tuscheln nur erreichen, wenn man eine ganze lange Reihe von Zimmern durchschreitet. Und in diesen Zimmern stehen nachts Wächter, die den Schlaf des Milliardärs behüten. Die ganze Nacht hindurch spielen Scheinwerfer und leuchtende Nagenlampen, um das Gebiet rings um Rockefeller's Burg zu erhellen. Wächter patrouillieren in den Gärten; und außerdem sind noch zwei Leibjäger, ein Irländer und ein Schweizer, bereit, den Schlaf ihres Herrn mit ihrem Leben zu verteidigen. Denn der ungekrönte König bedarf einer doppelten königlichen Bewachung...

Vom lustigen John Bull. „Drei Minuten vom Bahnhof.“ Arzt: „Ich habe Ihren Mann untersucht, Mrs. Joyce. Er braucht frische Luft und täglich einen tüchtigen Spaziergang.“ Mrs. Joyce: „Oh Gott! Dazu ist er doch eben nicht zu bringen. Was soll ich tun?“ „Geben Sie in einen Vorort und nehmen Sie ein Haus, auf dem ange schlagen ist: Drei Minuten vom Bahnhof. Dann muß er täglich zweimal 5 Kilometer laufen; da wird er schon abnehmen.“ — Geheimnisse. „Lottie sagte mir, Du hättest ihr das Geheimnis gesagt, von dem ich ihr sagte, sie sollte es Dir nicht sagen.“ „Das dumme Ding! Ich sagte ihr doch, sie sollte es Dir nicht sagen.“ „Ja, ich sagte ihr, ich würde es Dir nicht sagen, wenn sie es mir sagte — also bitte, sage es ihr nicht, daß ich es Dir gesagt habe.“ — Ent-

fernte Verwandtschaft. „Sind Sie mit Barney O'Brien verwandt?“ wurde Thomas O'Brien gefragt. „Entfernt,“ antwortete er, „ich war das erste Kind und Barney das 12.“ — Gut befolgt. „Nun, und wie hat Ihre Mutter die letzte Nacht geschlafen? Hat sie meinen Rat befolgt und ordentlich gezählt?“ „Oh ja; sie zählte bis 1834.“ „Nun, und dann ist sie jetzt eingeschlafen, nicht wahr?“ „Nein, dann war es Zeit zum Aufstehen.“ — Ein Hundeleben. „Ihr Mann klagt immer, er führe ein Hundeleben,“ sagte die Nachbarin. „Ja, das tut er wahrhaftig. Er kommt mit schmutzigen Füßen nach Hause, macht sich's am Feuer bequem und wartet, bis er gefüttert wird.“

Ein Herzog für 50 Mark. Die Londoner Winteraison hat, wie der „S. J.“ gemeldet wird, zurzeit einen ungewöhnlich großen Umfang angenommen, so daß es den Damen der Gesellschaft schwer wird, für alle ihre Five o'clock teas genügend Gäste zu bekommen, woraus sich ein eigenartiger Handel entwickelt hat. Geldbedürftige Damen des Adels, die junge kontinentale Grafen und Barone kennen, schicken diese zu allen Tees und sonstigen Gesellschaften, lassen sich aber die Anwesenheit dieser Herren bezahlen. Ein Herzog kostet 50 M., ein Marquis 30 M., ein Baron 20 M. usw. Eine vornehme Russin, die unlängst einen solchen Tee veranstaltete, erhielt den Brief einer englischen Herzogin, die ihr zehn junge Männer und zehn junge Damen, alle mit Titeln behangen, zum Preise von 1000 M. anbot.

Männer, die sich den Hof machen lassen. Andere Länder, andere Sitten! Geiratslustige junge Männer, die aus irgend einem Grunde nach Amerika auswandern, macht nach dem „N. E.“ das „Secolo XIX“ freundlichst darauf aufmerksam, daß es bei einem Eingeborenenstamm im nördlichen Mexiko Brauch ist, daß die Damen den Herren den Hof machen. Die Begrüßung findet bei festlichen Veranstaltungen statt, und das Mädchen, das seine Augen auf einen jungen Mann, den es gern heiraten möchte, geworfen hat, sucht durch auffälliges Benehmen die Blide des jungen Mannes auf sich zu lenken, indem es hüllenlos vor ihm tanzt, wie Salome vor Herodes tanzte, nur daß es ihm beim Tanze den Rücken zuwendet. Das ist das erste Zeichen der Zuneigung der Jungfrau. Nach dem Tanze setzt sie sich neben den schüchternen Jüngling und singt ihm mit schmeichlerischer Stimme ein Liebesliedchen vor; aus der Werbung, die der Gesang auf den jungen Mann ausübt, erkennt sie, ob sie ihm genehm ist oder nicht. Noch deutlicher wird das Liebeswerben, wenn das Mädchen es vor Liebe zu dem Erwählten gar nicht mehr aushalten kann. Es entfernt sich dann ein wenig und beginnt den geliebten Gegenstand mit Steinchen zu bombardieren. Wenn der Jüngling die Steinwürfe empfindet, sind die beiden verlobt, und es folgt sofort die fröhliche Hochzeitsfeier. Vielleicht machen unsere stoffarmen Vorentscheidungen diese wunderlichen Hochzeitsbräuche zum Gegenstande einer Operette!



Kein Rekonvaleszent  
Keine Blutarme  
Keine still. Mutter  
Kein Nervöser

Köstritzer Schwarzbier  
aus der Fürstl. Brauerei Köstritz  
zu trinken Man verlange kettlierte Flaschen,  
die das Fürstl. Wappen tragen. 37025  
F. E. Hofmann, S 6, 33. Tel. 446  
Bierquelle Mannheim.

MUSGRAVES ORIGINAL  
DAUERBRAND-  
ÖFEN  
brennen den ganzen Winter ohne  
Unterbrechung unübertroffen sparsam  
ESCH & Co MANNHEIM  
Ausstellung und Verkauf  
F. H. Esch, Mannheim  
B 1, 3 — Tel. 503

Katalog gratis Ein Hut gratis Wagen ohne Firma

**Aut Kredit!** **Möbel**

**Herren- und Damen-Garderobe** **Teppiche**

**Kleinste An- und Abzahlung!** **Uhren**

**Riesen Auswahl.** **Abzahlung bestimmt der Käufer**

**N. Fuchs** **Nur bei**

**Mannheim D 5, 7 Mannheim** **Grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus**

**ohne Anzahlung!** **Lieferung franko!**

Alte Kunden ohne Anzahlung Sonntag 11-7 Uhr geöffnet. Beamte ohne Anzahlung

